

FORSCHUNGSARBEIT

DA KANN JA JEDER KOMMEN

Philoxenia als Türöffner für das Evangelium zu
Menschen des postmateriellen Sinus-Milieus

Einleitung Forschungsarbeiten

VORWORT

ISTL – ein fundiertes Theologiestudium in einer inspirierenden Kultur.

Die enge Verbindung zwischen theologischer Ausbildung und der Gemeinde wird in den Abschlussarbeiten der Studierenden deutlich sichtbar. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von ISTL begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Wir machen jedes Jahr eine Auswahl an Forschungsarbeiten öffentlich zugänglich. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung ([link](#)). Der Inhalt der Arbeiten entspricht nicht zwingend der Meinung von ISTL.

ISTL International bietet verschiedene Studiengänge in Theologie und Leiterschaft an. Durch die verschiedenen Standorte ist es möglich, aus ganz Deutschland und der Schweiz bei ISTL zu studieren und gleichzeitig in der eigenen Gemeinde die Praxis zu absolvieren.

Durch das Studieren auf europäischem Qualitätsstandard wird das eigenständige, intellektuelle Denken gefördert und das theologische Fundament gebaut. Die **Vertiefung in das Wort Gottes** wird zu einem Anker und Orientierung für deinen Dienst. **Die duale Ausbildung geschieht im Kontext der Gemeinde.** Die Studientage finden jeweils im ersten Teil der Woche statt. Montag und Dienstag sind Präsenztage im Studienzentrum. Die Praxis in der Gemeinde (Internship) findet jeweils in der zweiten Hälfte der Woche statt. Die pulsierende Schulkultur an den verschiedenen Standorten inspiriert die Studierenden, und befähigt sie, **das Beste aus sich herauszuholen.**

Weitere Informationen finden Sie auf www.istl.net

Für die Schulleitung
Stefan von Rüti

Bachelorarbeit
im Rahmen des Fachbereiches Bachelorarbeit in Praktischer Theologie

Da kann ja jeder kommen
**Philoxenia als Türöffner für das Evangelium zu Menschen des
postmateriellen Sinus-Milieus**

als Teil der Anforderung für den Abschluss eines
Bachelor of Arts in Theologie und Sozialmanagement
eingereicht am
International Seminary of Theology and Leadership
ISTL | Regensbergstrasse 242a | 8050 Zürich
info@istl.net

Fachlehrer: Alexander Weidmann, PhD Cand.
Fachnummer: RES 4030-2324

Eingereicht von: Dunja Thiel

Abgabedatum: Zürich, 8.03.2024

Haftungsausschluss

Die Ansichten, die in dieser Facharbeit geäußert werden, geben nicht unbedingt die Sichtweise des International Seminary of Theology and Leadership wieder.

Erklärung

Ich, die Unterzeichnende, erkläre hiermit, dass die vorliegende schriftliche Arbeit von mir selbst, ohne unerlaubte Beihilfe und in meinen eigenen Worten verfasst wurde. Ich bestätige überdies, dass die Arbeit zuvor nicht in ihrer Gesamtheit oder auch auszugsweise bei einer anderen Bildungseinrichtung eingereicht wurde. Zudem versichere ich, dass die Beihilfe von KI-gestützten Programmen ausschliesslich zur Gewinnung neuer Ideen, der Recherche und Textüberarbeitung, nicht aber zur Textgenerierung verwendet wurde.

Unterschrift

Datum: 08.03.2024

Dunja Thiel

Abstract

Die Bachelorarbeit zeigt auf inwiefern *Philoxenia* ein Schlüssel sein kann um Menschen aus dem Postmateriellen Sinus-Milieu mit dem Evangelium zu erreichen. Im ersten Kapitel findet sich der Aufbau und die Herangehensweise der Arbeit, sowie der Wert, die Grundvoraussetzungen, Einschränkungen und die Schlüsselbegriffe. Der wichtigste Schlüsselbegriff ist dabei *Philoxenia*, was kurz zusammengefasst soviel bedeutet wie: Fremdenliebe. Im zweiten Kapitel wird das Thema *Philoxenia* in der Antike, im Alten sowie im Neuen Testament untersucht. Dabei wird ein Blick in die Welt der griechischen Philosophen insbesondere von Homer geworfen und im Alten Testament vor allem Genesis 18 genauer untersucht. *Philoxenia* im Neuen Testament wird anhand des Lukasevangeliums sowie in Apostelgeschichte 9,43-11,18 untersucht, wobei sich herausstellt, dass *Philoxenia* ein verbreitetes ethisches Konzept sowohl bei den antiken Griechen als auch bei den Juden im AT und NT war. Doch nicht nur Menschen können anderen Menschen *Philoxenia* entgegenbringen, auch Gott begegnet Menschen durch seine *Philoxenia* ebenso wie der Mensch Gott durch *Philoxenia* aufnehmen kann. Wie genau das passiert und was das bedeutet, wird in diesem Kapitel beschrieben. Das dritte Kapitel widmet sich der Sozialforschung anhand der Sinus-Milieu Studie. Dabei beschränkt sich die Arbeit auf das Sinus-Milieu der Postmateriellen. Es kann festgehalten werden, dass sich *Philoxenia* sehr gut eignet, um Menschen aus dem Postmateriellen Sinus-Milieu mit dem Evangelium zu erreichen. Dies, weil *Philoxenia* informell, individuell und unvoreingenommen ist, alles Werte, welche Postmaterielle hochachten. Zu diesem Schluss kommt auch die im vierten Kapitel bearbeitete Synthese.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	6
1 Einführung	7
1.1 Forschungsfrage und Schlüsselfragen	7
1.2 Persönliche Motivation	7
1.3 Wert der Studie	8
1.4 Grundvoraussetzungen und Einschränkungen	9
1.5 Definition von Schlüsselbegriffen	9
1.6 Struktur und Forschungsmethodik	10
2 Philoxenia	12
2.1 Der Begriff Philoxenia	12
2.2 Philoxenia in der Antike	13
2.3 Theologische Grundlagen von Philoxenia	17
2.4 Erkenntnisse über Philoxenia für heute	26
2.5 Schlussfolgerung	27
3 Das Sinus-Milieu der Postmateriellen	28
3.1 Sozialforschung und ihre Veränderung in den letzten 3 Jahrhunderten	28
3.2 Das Sinus-Milieu Modell	29
3.3 Die Bedeutung des Sinus-Milieu Modells im kirchlichen Umfeld	30
3.4 Wichtigste Erkenntnisse aus bereits vorhandenen Sinus-Milieu Studien aus dem kirchlichen Umfeld	31
3.5 Das Sinus-Milieu der Postmateriellen	33
3.6 Schlussfolgerung	38
4 Postmaterielle, Philoxenia und das Evangelium	39
4.1 Philoxenia als Türöffner für das Evangelium	39
4.2 Postmaterielle und Philoxenia	41
4.3 Philoxenia als Türöffner für das Evangelium am Beispiel der aus dem postmateriellen Milieu stammenden Rosaria Butterfield	44
4.4 Schlussfolgerungen	46
5 Fazit	47
5.1 Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfrage	47

5.2 Persönliche Schlussfolgerung	49
Literaturverzeichnis.....	51
Anhang A	54
Anhang B.....	55
Anhang C	56
Anhang D	57
Anhang E.....	58
Anhang F.....	59

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sinus-Milieu Grafik Schweiz 2019 (Sinus Markt- und Sozialforschung 2024) 30

1 Einführung

Diese Studie befasst sich mit *Philoxenia* im Zusammenhang mit Sinus®-Milieu¹ Studien und damit inwiefern durch *Philoxenia* Menschen, insbesondere aus dem postmateriellen Sinus-Milieu, mit dem Evangelium erreicht werden können. In diesem Kapitel werden die Forschungsfrage und die Schlüsselfragen vorgestellt, der Wert der Studie und meine persönliche Motivation dargelegt. Ebenfalls behandelt werden die Grundvoraussetzungen und Einschränkungen für diese Studie sowie die Schlüsselbegriffe. Abgerundet wird das Kapitel mit der Erläuterung der Struktur und der Forschungsmethodik, welche in diesem Paper angewandt wird.

1.1 Forschungsfrage und Schlüsselfragen

Die Forschungsfrage lautet: Inwiefern können, durch *Philoxenia*, Menschen aus dem postmateriellen Sinus-Milieu mit dem Evangelium erreicht werden?

Die Forschungsfrage wird in 3 Schlüsselfragen gegliedert. Die Studie befasst sich mit *Philoxenia* welche anhand der Bibel und Fachliteratur zum Thema bearbeitet wird, sowie mit den Sinus-Milieu Studien mit Schwerpunkt auf dem Sinus-Milieu der Postmateriellen. In einem weiteren Kapitel wird das erarbeitete Material zum Thema *Philoxenia* mit den Erkenntnissen aus der Recherche zum postmateriellen Sinus-Milieu synthetisiert. Die Themenbereiche werden in je einer Schlüsselfrage in mehreren Ebenen behandelt.

Die 3 Schlüsselfragen lauten: „Wie ist *Philoxenia* im Alten Testament (AT) und Neuen Testament (NT) sowie der antiken griechischen Welt zu verstehen?“, „Wie sieht die Lebenswelt der Menschen des postmateriellen Sinus-Milieu aus?“ und „Wie können Menschen aus dem postmateriellen Milieu durch *Philoxenia* mit dem Evangelium erreicht werden?“ Abgeschlossen wird diese Arbeit mit einem Fazit und einer persönlichen Schlussfolgerung.

1.2 Persönliche Motivation

Ich wohne mit meiner Familie in einem Quartier mit einer starken sozialen und kulturellen Durchmischung. Hier leben Migranten und Akademiker fast Haustür an Haustür. Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen treffen hier zusammen und doch haben sie fast keine Gemeinsamkeiten. Ihre Lebenswelten unterscheiden sich zu sehr. Sie sind einander fremd. Durch das Zeugnis von Rosaria Butterfield (2021) welches sie in ihrem Buch „Offene Türen

¹ Sinus® ist eine eingetragene geschützte Marke. Um die Arbeit möglichst übersichtlich zu halten, wird auf das Schutzsymbol ® im weiteren Verlauf verzichtet.

öffnen Herzen“ beschreibt, habe ich angefangen, mich mit dem Thema der *Philoxenia* zu beschäftigen. Wie kann es sein, dass eine Frau aus einem anderen Sinus-Milieu, einer völlig anderen Lebenswelt mit konträrer Lebenseinstellung, als ein amerikanischer Baptistenpfarrer, an seinem Tisch zu Christus findet? Kann *Philoxenia* ein Schlüssel sein, um Menschen aus anderen sozialen, kulturellen und ideologischen Milieus als dem eigenen, für Christus zu erreichen? Wenn ja, wie kann dies praktisch aussehen?

1.3 Wert der Studie

Der Wert dieser Studie erschliesst sich aus einem theoretischen und einem praktischen Wert, welche in den nächsten beiden Unterkapitel kurz beschrieben werden.

1.3.1 Theoretischer Wert

Der theoretische Wert dieser Studie besteht darin, ein tieferes Verständnis von *Philoxenia* zu erhalten, indem die Bibel und Fachliteratur zum Thema studiert werden. Zu erwarten ist ein fundamentales Verständnis der *Philoxenia* Gottes gegenüber den Menschen und der *Philoxenia* des Menschen gegenüber anderen Menschen. Ebenfalls wird durch die Auseinandersetzung mit dem Thema Sinus-Milieu ein tieferes Verständnis für die Lebenswelt der postmateriellen Menschen erarbeitet.

1.3.2 Praktischer Wert

Die theoretischen Erkenntnisse dieser Studie schaffen die Grundlage für den praktischen Wert. Aus dem theoretischen Verständnis über *Philoxenia* und den Erkenntnissen über Menschen aus dem postmateriellen Sinus-Milieu wird eine Anwendung gestaltet, welche den Christen in der Schweiz hilft, auf Menschen aus konträren Lebenswelten als der eigenen zuzugehen und diese mit dem Evangelium zu erreichen. Sie sollen lernen, *Philoxenia* als zutiefst göttliche Annahmen ihrer selbst zu erkennen und diese für die Begegnung mit Menschen aus konträren Sinus-Milieus für das Evangelium zu nutzen. Die Studie führt idealerweise zu einem offeneren Umgang mit andersdenkenden Menschen und einer grösseren Liebe gegenüber dem Fremden. Sie soll konkrete Schritte aufzeigen, wie Christen andersdenkende Menschen, insbesondere aus dem bearbeiteten Sinus-Milieu der Postmateriellen, mit dem Evangelium durch *Philoxenia* erreichen können.

1.4 Grundvoraussetzungen und Einschränkungen

Meine persönliche Herangehensweise an die Bibel ist von einem evangelikalten Schriftverständnis geprägt. Ich glaube, dass die Bibel Gotteswort in Menschenwort ist und erkenne Gottes Reden in ihr als Autorität über meinem Leben an. Ich glaube an die Transzendenz Gottes und die leibliche Auferstehung von Jesus Christus, welcher ganz Mensch und ganz Gott ist. Mein Evangeliumsverständnis gründet auf der Sündhaftigkeit jedes Menschen und der alleinigen Erlösung durch Jesus Christus, den Sohn Gottes und auf seiner Erlösungstat am Kreuz durch seinen Tod und seine Auferstehung (vgl. Röm 3,21-26). Die Studie zum Thema *Philoxenia* gründet hauptsächlich auf der Bibel und auf den Forschungsergebnissen von Joshua Jipp und anderen Autoren, welche sich tiefgehend mit dem Thema auseinander gesetzt haben. Für den Bereich der Sinus-Milieu Studien sind die Bücher von Heinzpeter Hempelmann von grosser Wichtigkeit, da dieser im kirchlichen Umfeld tätig ist und die Sinus-Milieu Studie auf die Kirche anwendet. Aufgrund der Kürze der Studie wird nur auf das Sinus-Milieu der Postmateriellen vertieft eingegangen. Alle anderen Milieus werden nicht tiefergehend behandelt. Ebenfalls nur kurz, vor allem biblisch-theologisch anhand einer Wortstudie, wird die Frage: „Was ist unter ‚Evangelium‘ zu verstehen?“, behandelt. Es werden keine praktischen Schritte zur Evangeliumsverkündigung erläutert. Das Thema *Philoxenia* wird häufig auch in anderen Zusammenhängen wie z.B. der Flüchtlingspolitik diskutiert. Diese Studie geht nicht auf weitere Anwendungsfelder von *Philoxenia* ein, sondern befasst sich ausschliesslich mit dem Anwendungsbereich innerhalb des oben erwähnten Sinus-Milieus.

Zu erwähnen ist auch, dass ich keine Hebräisch- und Griechischkenntnisse vorweisen kann und die Wortstudien des biblischen Grundtextes demnach den Lexika und Kommentaren von Menschen entnommen werden, welche diese Sprachen beherrschen. Die im Laufe der Arbeit angegebenen Bibelstellen sind, soweit nicht anders vermerkt, aus der Lutherbibel 1984 entnommen oder beziehen sich darauf.

1.5 Definition von Schlüsselbegriffen

Hier werden die in dieser Studie verwendeten Schlüsselbegriffe kurz definiert. Der griechische Begriff *Philoxenia* (Bauer et al. 1988) bedeutet übersetzt so viel wie „Fremdenliebe“ oder „das Fremde lieben“ und wird z.B. in Römer 12,13 auch mit Gastfreundschaft übersetzt. Die Wortstudie zum Begriff, sowie das Bibelstudium und die Fachliteratur werden dazu beitragen, den Begriff stärker zu profilieren. Mit *Philoxenia* ist in dieser Studie nicht das heutige, schweizerische Verständnis von Gastfreundschaft in Form des „Freunde zum Essen einladen“

gemeint. Oder wie es Henry Nouwen (2012:92) in seinem Buch „Die dreifache Spur“ beschreibt: „Gastfreundschaft ist nicht der Inbegriff für lebenswürdige Freundlichkeit, Kaffeekränzchen und sanft dahinplätschernde Unterhaltungen in einer rundum behaglichen Atmosphäre.“ Vielmehr bedeutet *Philoxenia* Gastfreundschaft, welche einem Fremden entgegen gebracht wird. Sinus-Milieus sind ein Gesellschaftsmodell zur Zielgruppensegmentation (Sinus Markt- und Sozialforschung 2024). Sie erfassen Menschen mit ähnlichen Wertvorstellungen und vergleichbarem sozialem Hintergrund. Dem Sinus-Milieu der Postmateriellen gehören Menschen an, welche zur engagierten Bildungselite mit postmateriellen Wurzeln gehören. Sie halten Nachhaltigkeit und Diversität sowie die Selbstbestimmung hoch, ihre politische Haltung ist links-liberal (Sinus Markt- und Sozialforschung 2024). Unter dem Begriff „Evangelium“ wird die frohe Botschaft Gottes an die Menschen, von der Rettung durch seinen Sohn Jesus Christus, verstanden.

1.6 Struktur und Forschungsmethodik

Nachfolgend werden kapitelweise die Struktur der Arbeit gezeigt, sowie die Forschungsmethoden und die Herangehensweise vorgestellt.

1.6.1 Kapitel 1: Einleitung

In der Einleitung wird die Absicht und der Wert der Studie dargelegt. Zudem werden Forschungsfrage und Schlüsselfragen vorgestellt sowie die Grundvoraussetzungen und Einschränkungen der Studie deklariert. Ebenfalls in der Einleitung findet sich die Definition von Schlüsselbegriffen sowie die Struktur der Arbeit und ihre Forschungsmethodik.

1.6.2 Kapitel 2: *Philoxenia*

In diesem Kapitel werden die theologischen Grundlagen von *Philoxenia* behandelt. Dazu wird das AT und das NT auf das Thema hin untersucht. Hinzu kommt eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema bei den griechischen Philosophen und der griechischen Antiken Welt. Dabei wird vor allem die Bibelsoftware Logos und die darin enthaltenen Kommentare und Lexika, sowie weitere Fachliteratur verwendet. Ebenfalls anhand der Lexika aus der Logos Software wird eine Wortstudie zu *Philoxenia* erstellt. Zu den Erkenntnissen der Bibel und der Kommentare kommt Fachliteratur hinzu. Diese kommt vor allem von Joshua Jipp, es werden aber auch anderen Autoren beigezogen.

1.6.3 Kapitel 3: Das Sinus-Milieu der Postmateriellen

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Sozialforschung und stellt die Sinus-Milieu Studien im Allgemeinen und das Milieu der Postmateriellen im Besonderen dar. Für die Bearbeitung dieses Kapitels wird Fachliteratur zu den Sinus-Milieus sowie die Bücher von Hanspeter Hempelmann beigezogen, welcher die Sinus-Milieu Studie auf die deutsche evangelische Landeskirche in Baden und Württemberg anwendet. Es werden aber auch Studien der Schweizer Kirchenlandschaft sowie der deutschen katholischen Kirche behandelt und Fachartikel zu den jeweiligen Milieus herbeigezogen.

1.6.4 Kapitel 4: Postmaterielle, Philoxenia und das Evangelium

Dieses Kapitel synthetisiert die beiden vorangehenden Kapitel und bringt die Erkenntnisse der Studie zum Thema *Philoxenia* in Zusammenhang mit den Erkenntnissen über die Sinus-Milieu Studie der Postmateriellen des dritten Kapitels. Dabei wird darauf eingegangen, inwiefern für Postmaterielle *Philoxenia* ein Türöffner für das Evangelium sein kann. Zuerst wird geklärt inwiefern *Philoxenia* ein Türöffner für das Evangelium ist, danach angeschaut, wie Postmaterielle auf *Philoxenia* ansprechen. Am Schluss wird ein Fazit gezogen.

Für die Beantwortung der Frage, was unter dem Evangelium verstanden wird, wird abermals die Logos Bibelsoftware genutzt. Ebenfalls werden Schlussfolgerungen aus der Zusammenführung der beiden Themen des zweiten und dritten Kapitels gezogen.

1.6.5 Kapitel 5: Fazit

Dieses Kapitel fasst die Erkenntnisse der Studie zusammen und beantwortet die Forschungsfrage. Beendet wird die Studie mit einem persönlichen Fazit.

2 Philoxenia

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Begriff *Philoxenia*. Als erstes wird eine kurze Wortstudie erstellt. Anschliessend wird auf das Verständnis von *Philoxenia* in der Antike (ca. 800v.Chr. – 500n.Chr.²) anhand mehrheitlich ausserbiblischer Quellen eingegangen. Eine biblisch-theologische Untersuchung von *Philoxenia* unter Einbezug des AT und NT bilden den nächsten Schritt. Abschliessend kann ein Bogen zu den wichtigsten Erkenntnissen aus den erarbeiteten Kapiteln gespannt werden. Dabei wird formuliert, welche Schlussfolgerungen sich daraus ergeben und inwiefern diese für heute relevant sind.

2.1 Der Begriff Philoxenia

Philoxenia setzt sich aus den beiden griechischen Worten φιλέω (phileo) und ξένος (xenos) zusammen. φιλέω bedeutet laut Louw und Nida (1996:292) „Liebe oder Zuneigung zu jemandem oder etwas haben oder sich verbunden fühlen mit etwas/jemandem“. Ein φίλος (philos) ist ein Freund oder Verwandter (Brown 1986:547). ξένος wird als Adjektiv für „fremd, ausländisch“ oder als Nomen für „Fremder, Ausländer, Gast“ (:686) gebraucht. Zusammengesetzt bedeutet das Wort so viel wie „Fremdenliebe“, und impliziert die Liebe gegenüber einem Fremden oder die freundschaftliche Aufnahme eines Fremden, der nicht zur Grossfamilie oder dem engen Freundeskreis gehört.

Homer prägt das Wort in die Richtung „Zuneigung zeigen, lieben und Gastfreundschaft“. Im mykenischen Griechisch bedeutet φίλος ursprünglich „teuer, wertvoll“ und wurde mit der Zeit zur Bezeichnung für einen Freund oder Familienangehörigen. Im mykenischen Griechisch und bei Homer beschreibt ξένος jemand Fremdes oder einen Feind. Es ist mit dem Lateinischen „hostis“ verbunden, schreibt Brown (:686) weiter wovon auch der englische Begriff „hospitality“ kommt. Der Fremde gilt grundsätzlich als Feind, weil er unbekannt ist. Fremde werden geächtet und umgebracht. Ihnen stehen keine Rechte zu. Die Bedeutung des Begriffes entwickelt sich mit der Zeit weiter und ein ξένος kann wie z.B. in Homers Odysee (Homerus 2015: Odysseenverse 17,485-587) nicht nur ein Fremder, sondern auch ein Gesandter eines Gottes sein. Aus der Angst vor diesen, die Erde heimsuchenden Göttern, entsteht ein religiöses und rechtliches Schutzrecht gegenüber Fremden und ein gastfreundschaftliches Konzept. Abseits der antiken Prägung des Begriffes ist *Philoxenia* bereits im AT vertreten. So z.B. in Genesis 18

² Zeittafel siehe Anhang A

(vgl. auch Gen 19,1ff; 2Sam 12,4; Hiob 31,32), wo *Philoxenia* ausgelebt wird (Brown 1986:687).

2.2 *Philoxenia* in der Antike

In diesem Kapitel wird gezeigt, wie *Philoxenia* in der Antike gelebt wurde. Dabei wird erarbeitet, was Fremdsein in der Antike bedeutete, welche Rechte und Pflichten ein Gastgeber hatte, wie sich *Philoxenia* bei den griechischen Philosophen, insbesondere Homer, zeigte und wie sie im Judentum verstanden wurde. Hinweise auf gastfreundschaftliche Begegnungen in der antiken Literatur finden sich in den Büchern und Arbeiten von Jipp, Arterbury, Sonnabend und Hiltbrunner. Auf den Erwähnungen in ihren Büchern basiert die Auswahl der hier verwendeten antiken Schriften.

2.2.1 *Der Fremde in der Antike*

Um zu verstehen, wie *Philoxenia* in der Antike gelebt wurde, muss zunächst geklärt werden, was damals als fremd angesehen wurde. Holger Sonnabend schreibt in seinem Buch „Fremde und Fremdsein in der Antike“, folgendes dazu:

„Die Griechen haben sich diese Frage [nach der Definition von Fremd sein] auch gestellt. Sie beantworteten sie jedoch nicht mit einer Definition des Fremden, sie suchten vielmehr nach Kriterien für sich selbst, um sich dann von jenen abzugrenzen, die nicht diesen Kriterien entsprachen. Im 5. Jahrhundert v. Chr. formulierte der griechische Historiker Herodot die klassische Definition dessen, was aus Griechen Griechen macht (8,144): ‚Wir haben die gleiche Abstammung, die gleiche Sprache, die gleiche Religion und die gleichen Lebensformen.‘ Das bedeutet im Umkehrschluss: Fremde haben eine andere Abstammung, eine andere Sprache, eine andere Religion und andere Lebensformen.“ (Sonnabend 2021:29)

Sonnabend berichtet weiter, dass sich selbst die Griechen untereinander sehr fremd sind. Zu dieser Zeit gibt es das „eine“ Griechenland nicht. Vielmehr besteht es aus vielen verschiedenen Stadtstaaten und Fürstentümern. Geht man, um Handel zu betreiben, in eine andere griechische Stadt, kommt man als fremder Grieche dort hin. Weiter wird auch unterschieden zwischen fremden Griechen und Barbaren, welche die Griechen nicht zu ihrem Volk zählen, wie z.B. die Perser, Ägypter oder Römer (:58).

Otto Hiltbrunner (2005:9) betont, dass es zwei Arten gibt, wie man auf Fremde reagieren kann. Entweder man begegnet ihnen mit Philoxenie oder mit Xenophobie³. Entweder man vermutet, dass irgendwo im Wesen eines Fremden eine Artverwandtschaft zu finden ist, was eine friedliche, freundschaftliche Beziehung ermöglicht, oder man geht davon aus, einen gefährlichen

³ Die Furcht vor dem Fremden ξένος *xénos* „fremd“, „Fremder“, und φοβία *phobía* „Flucht, Furcht, Schrecken“ (Bundeszentrale für Politische Bildung 2024: Politlexikon <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296552/xenophobie/> [02.01.2024])

Eindringling abwehren zu müssen. Ein alleinreisender Fremder gilt als besonders verdächtig, denn sofort kommt die Frage auf, warum er sich aus seiner eigenen Gruppe gelöst hat. Das Einfachste wäre, diesen Fremden, direkt zu töten, schreibt Hiltbrunner weiter (:10). Doch was, wenn der Fremde ein Gott ist? Die Möglichkeit der Theoxenie⁴ muss einbezogen werden. Wichtige Quellen machen das deutlich. So finden sich Beispiele einer Theoxenie bereits in Vorantiker Literatur in Genesis 18, aber auch in den antiken Schriften von Homer (Homerus 2015, Odysseeverse 17,485-487) oder in Ovids Metamorphosen (Ovidius Naso at al. 2015).

2.2.2 Rechte und Pflichten eines Gastes und eines Gastgebers

Entscheidet sich jemand, einem Fremden mit *Philoxenia* zu begegnen, gibt es in der Antike einige Regeln, welche meist die Grundlage der philoxenischen Begegnung bilden. Laut dem Indogermanisten Wilhelm Schulze findet sich in vielen humanen Grundregeln von Indien bis Island eine Gastregel, welche mehr oder weniger die gleichen vier Dinge gewährt. Zu dieser Vierer-Regel gehören Wasser, Feuer, Auskunft über den Weg und Obdach, schreibt Hiltbrunner (2005:16). Wird jemand als Gast aufgenommen, gilt er nach einem altgermanischen Rechtsatz für zwei Tage als Gast, ab dem dritten Tag zählt er als Hausgenosse, wird in die tägliche Arbeit miteingeschlossen und hat sich dem Familien- oder Gruppenoberhaupt unterzuordnen (:11). Regeln dieser Art beschreiben auch Sokrates (Perseus digital Library, Xenophon, Oikonomikos 2,15), Cicero (2012:Vers 1,52) oder Euripides (Orestes 1987:46-50). Kommt ein Gast im antiken Griechenland an, werden verschiedene Riten durchgeführt. Hand- und Fusswaschungen dienen nicht nur der körperlichen Reinigung, sondern auch der rituellen Reinigung. Beim angebotenen Gastmahl lernt man Name, Herkunft und Lebensumstände des Gastes besser kennen. Wer einen Gast aufnimmt, muss diesen beschützen.

2.2.3 Philoxenia bei den griechischen Philosophen, insbesondere bei Homer

In der griechischen Mythologie und bei den griechischen Philosophen finden sich zahlreiche negative wie auch positive Beispiele von *Philoxenia*. Zu finden sind auch Hinweise darauf, wie *Philoxenia* in der griechischen Antike gelebt und verstanden wird. Homers Odyssee beschreibt *Philoxenia* als überörtliches System der gehobenen Gesellschaftsschicht. Das System beinhaltet ebenso wie bei den Altgermanen eine Art Vierer-Regel. Dazu kommt allerdings die

⁴ Theoxenie (griech. θεός (Gott) und ξένος (Gast/Fremder)) bezeichnet ein Göttermahl. Das heißt Götter sind in irgendeiner Form bei Menschen zu Gast, oft ohne, dass die Menschen sie als solche erkennen. Beispiele dafür sind in der Bibel zu finden (1. Buch Mose 18,1ff) aber auch in der griechischen Sagenwelt wie in der Geburtsgeschichte des Orion. (ReeseOnline e.K. 2024: Theoxenie <https://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/theoxenie> [02.01.2024])

Verpflichtung der Gegenseitigkeit. Diese Verpflichtung kann aber nur eingehen, dessen Reichtum dies auch möglich macht (Hiltbrunner 2005:26). Das macht die *Philoxenia* bei Homer exklusiv und hält sie nur der Adelsschicht vor. Geht ein Adelige auf Reisen, führt er Gastgeschenke mit oder kennt die Namen derer, welche sie ihm geschenkt haben. Diese gelten als Ausweis dafür, *Philoxenia* empfangen zu dürfen. *Philoxenia* wird also immer mehr von der Fremdenliebe zur Freundesliebe. Diese griechische *Philoxenia* geht weit über das übliche Gastrecht hinaus. In der Ilias (Homerus 2018:Vers 6,119ff) begegnen sich der Grieche Diomedes und der Lykier Glaukos im Kampf. Sie erkennen, dass ihre Grossväter Gastfreunde waren, was die beiden zu Erbgastfreunden macht. Als Zeichen der fortwährenden Freundschaft tauschen sie ihre Rüstung. Ein gegenseitiges Bekämpfen ist unter diesen Umständen nicht mehr möglich. Bei Homer findet sich sowohl vorbildlich ausgeübte *Philoxenia* wie auch unterlassene *Philoxenia*. Jipp (2017a: Kap.1, Seg.3) beschreibt in seinem „Mobile Education Kurs auf Logos“ die Begegnung, welche in den Büchern drei und vier der Odyssee beschrieben ist, zwischen Telemachus, dem Sohn des Odysseus und Nestor als vorbildliche *Philoxenia*. Sie reicht von einer sofortigen Aufnahme Telemachus‘ über die Bereitstellung von lebensnotwendigen Dingen wie Wasser und Essen bis zu einem Platz zum Schlafen. Ebenfalls bietet Nestor ihm sicheres Geleit für seine Weiterreise. Auch hier ist die Vierer-Regel klar zu erkennen. In Buch 9 erlebt Odysseus das genaue Gegenteil von vorbildlicher *Philoxenia* als er in das Land der Zyklopen kommt. Der Zyklop zeigt keinen Respekt gegenüber den Göttern und den Regeln der *Philoxenia*. Odysseus wird daraufhin von dem Zyklopen gefangen gehalten und von ihm nach seiner Herkunft ausgefragt. Er bekommt kein Essen und kein Wasser. Der Höhepunkt der Missachtung der *Philoxeniasregeln* folgt in der Verspeisung einiger Mitreisender des Odysseus.

Der Antike Schreiber Dio Chrysostomus (40-115v.Chr.) beschreibt im Gegensatz zu Homer, dass *Philoxenia* nicht nur den Reichen vorenthalten ist, sondern auch von Armen ausgelebt werden kann (vgl. Der Jäger, Dio Chrysostomus) und in Ovids Metamorphosen kann nachgelesen werden, wie Baucis und Philemon den beiden Götter Jupiter und Atlas vorbildliche *Philoxenia* entgegenbringen, ohne dabei zu wissen, dass sie göttliche Wesen beherbergen (Jipp 2017a: Kap.1, Seg.4-5). Diese Beispiele sind ein kleiner Auszug aus der griechischen antiken Literatur doch sie verschaffen einen guten Überblick über die Thematik bei den griechischen Philosophen. Diese Philosophie prägt die Sozialethik der antiken griechisch-römischen Welt, worauf im nächsten Kapitel eingegangen wird.

2.2.4 Das sozialetische Konzept der *Philoxenia* in der antiken griechisch-römischen Welt

In erster Linie ist *Philoxenia* in der antiken griechisch-römischen Welt die Praxis des Aufnehmens eines fremden, nicht zur Verwandtschaft gehörenden Menschen für eine bestimmte Zeit in seinem Haus. Dazu gehört das Versorgen des Gastes mit den lebensnotwendigen Dingen. Nicht selten werden diese Fremden im Verlauf zu einem festen Bestandteil des eigenen sozialen Netzwerkes, meint Jipp (2017a: Kap.1, Seg. 6). Die *Philoxenia* beinhaltet bestimmte Standards wie Wasser, Essen, Konversation und sicheres Geleit. Diese Elemente unterliegen einer gewissen Flexibilität und nicht einer starren Abfolge. Ebenfalls z.B. gut bei Homers Odyssee und dem Zusammentreffen mit dem Zyklopen ersichtlich ist, dass *Philoxenia* gleichbedeutend ist mit der Frömmigkeit gegenüber Göttern, Ungastlichkeit wiederum bedeutet Pietätlosigkeit gegenüber ihnen. Hiltbrunner (2005:34) berichtet, dass Kaiser Julian im 4.Jhd. n.Chr. Homer zitiert, um der christlichen Wohltätigkeit etwas Ebenbürtiges entgegen setzen zu können. Der Komödiendichter Aristophanes attestiert Ungastlichkeit zur schlimmsten aller Missachtungen. Wer keine *Philoxenia* gewährt, steht an unterster Stelle auf dem Weg zur Hölle im Sumpf und Kot, noch vor den Kinderschändern, den „Mütterverdreschern“ und „Vaterschlägern“. *Philoxenia* ist eines der Hauptthemen der Sozialethik zivilisierter Menschen der damaligen Zeit. Dies zeigt ihre hohe Beliebtheit bei den Stoikern und Philosophen:

„Die Stoiker definieren sie [die *Philoxenia*] als die Kunst des Umgangs mit Gästen, und als solche stellt sie der Christ Klemens von Alexandria unter den Oberbegriff der *Agape*, der Nächstenliebe. Besondere Aufmerksamkeit widmet ihr die Schule des Aristoteles: Gastfreundlichkeit gehört ebenso wie die Liebe zum Schönen zu den begleitenden Tugenden des freigesinnten Menschen, den seine Liberalität vor aller Kleinlichkeit bewahrt (Ps Aristot. Peri areton 1250b34)“. (Hiltbrunner 2005:34)

2.2.5 *Philoxenia* bei den Juden und Christen in der Antike

Im ersten Jahrhundert nimmt der Bedarf an Unterbringungsmöglichkeiten stetig zu. Der Grund dafür sind Pilgerreisen der Diaspora-Juden nach Jerusalem. Eine erhaltene Inschrift aus dem 1. Jhd. beschreibt Theodot und seine wohltätigen Bemühungen für die Pilger, schreibt Hiltbrunner (2005:103). Ein weiteres Beispiel stellt die Bereitstellung des Abendmahlsaals in Markus 14,4 dar. Die Juden und Christen grenzen sich allerdings vom griechisch geprägten Verständnis der *Philoxenia* ab. Durch die Regel der Gegenseitigkeit, welche sich im griechischen Verständnis etabliert, wird *Philoxenia* exklusiv und bei den Griechen entsteht parallel dazu die Richtung der *Philanthropie*, der „gnädigen Herablassung des Gottes zu den Menschen, [...] eines Höheren zu den sozial niedriger Gestellten“, schreibt Hiltbrunner (:157). Die ersten Christen grenzen sich vom griechischen Begriff der *Philanthropie* ab. Sie werfen den Griechen vor, unter dem

Deckmantel der *Philantropie*, die politisch motivierte Zwangshellenisierung und Unterdrückung der Juden in Palästina voranzutreiben. Die ersten Christen halten sich deshalb an die im Judentum verbreiteten Begriffe *Agape* (Nächstenliebe) und *Philadelphia* (Bruderliebe) (:158). Schaut man sich die Schriften von Klemens von Alexandria genauer an, merkt man, dass er es ist, der den Begriff der *Philoxenia* als Form christlicher *Agape* prägte: „Nahe verwandt mit der Liebe ist auch die *Philoxenia*, die eine liebenswürdige Gewandtheit im Umgang mit Fremden ist.“ (Clemens von Alexandrien, Bibliothek der Kirchenväter 2024). *Philoxenia* gehört bei den ersten Christen zu einer der wichtigsten Tugenden. Etliche frühchristliche Autoren weisen in ihren Schriften darauf hin, schreibt Hiltbrunner weiter (:158). Der 1. Clemensbrief beginnt mit einem Lob der Empfänger in Korinth über die vortreffliche *Philoxenia* (1.Clem 1,2). Er behandelt weiter die *Philoxenia* Abrahams (1.Clem 10,7) und Lots (1.Clem 11,1) sowie Rahabs (1.Clem 12,1). Ungastlichkeit wiederum gehört mit Habsucht, Streit, Bosheit, Hass gegen Gott und vielem mehr, zu den Dingen, welche einem die Teilhabe an Gottes Gütern verwehrt (1.Clem 35,5). Doch Clemens ist nicht der einzige frühchristliche Schreiber, der *Philoxenia* hochhält. Zu ihm reihen sich Eusebius (Schriften an Meliton von Sardes 4,26,2) mit einer Abhandlung in seiner Kirchengeschichte, Justin (Apologie 1,67) und Aristides von Athen, welcher in seiner Apologie über die Christen folgendes schreibt:

„Die fremden Götter beten sie nicht an. Sie wandeln in aller Demut und Freundlichkeit. Lüge wird bei ihnen nicht gefunden. Sie lieben einander. Die Witwen mißachten sie nicht; die Waise befreien sie von dem, der sie mißhandelt. Wer hat, gibt neidlos dem, der nicht hat. Wenn sie einen Fremdling erblicken, führen sie ihn unter Dach und freuen sich über ihn, wie über einen wirklichen Bruder. Denn sie nennen sich nicht Brüder dem Leibe nach, sondern [Brüder] im Geiste und in Gott.“ (Bibliothek der Kirchenväter, Aristides von Athen, Apologia 15,7)

Auch Johannes Chrysostomos schreibt sehr ausführlich über die christliche *Philoxenia* und ihre Wichtigkeit. Man kann also sagen, dass *Philoxenia* zu den wichtigsten Tugenden im frühen Christentum gehört. Um herauszufinden, warum *Philoxenia* einen so grossen Stellenwert im Judentum und dem frühen Christentum der Antike hat, werden im folgenden Kapitel die theologischen Grundlagen von *Philoxenia* behandelt.

2.3 Theologische Grundlagen von *Philoxenia*

Die Grundlage der biblisch-christlichen *Philoxenia* bildet die *Philoxenia* Gottes gegenüber dem Menschen. So schreibt Joshua Jipp (2017b:2) in seinem Buch „Saved by Faith and Hospitality“, dass der Gott der Bibel ein Gott der *Philoxenia* ist. Er ist ein Gott, der seine *Philoxenia* auf sein Volk ausweitert und von seinem Volk verlangt, *Philoxenia* gegenüber anderen zu verkörpern. Umso wichtiger ist die vertiefte Auseinandersetzung mit der *Philoxenia* Gottes und ihrer Auswirkung auf die Menschen in diesem Kapitel. Sowohl Israel im AT wie auch die Gemeinde

im NT verstehen ihre Identität gegründet in Gottes *Philoxenia*. Diese Grundlage beschreibt Reaves (2016:75f) in ihrem Buch „Safeguarding the Stranger“ wie folgt:

“Among other factors, Jews and Christians see Abraham as the first wanderer, the first sojourner. As such, the power of Abraham in this context lies in his narrative highlighting the idea ‘that no one, neither people nor individual, really has a home in the world history, that no one is finally secure, that we are all pushed about, that we are all-eternal strangers, since it is only in God that we are finally at home and secure’.”⁵

In den nachfolgenden Kapiteln wird deshalb *Philoxenia* im Alten Testament anhand der Geschichten von Abraham, Lot und Rahab untersucht. Anschliessend wird das Thema im Neuen Testament untersucht. Dies geschieht mit einer vertieften Untersuchung des Narrativs von *Philoxenia* im Lukasevangelium und anhand von Apostelgeschichte 9,43-11,18. Danach werden die Auswirkungen der *Philoxenia* Gottes auf die Jünger angeschaut und Schlussfolgerungen gezogen. Im Anhang B findet sich zudem eine kurze Erklärung zum Verständnis alttestamentlicher Texte.

2.3.1 *Philoxenia im Alten Testament*

Im AT finden sich mehrfache Aufforderungen zu *Philoxenia* gegenüber Fremden, schreibt Andrew Arterbury in seinem Buch „Entertaining Angels“ (2005:57). In Exodus 22,21 und 23,9 wird dazu aufgefordert, die Fremden (גֵּרִים ger = Fremdling, Ausländer, Immigrant, Gast) (Gesenius u. a. 1979:178) nicht zu unterdrücken. In den Gesetzen in Levitikus 19,33-34 wird ebenfalls geboten, den Fremden nicht zu unterdrücken, mehr noch, ihn zu lieben wie sich selbst. Fremde sind eingeladen das Laubhüttenfest zu feiern (Deut 16,14) und erhalten zusammen mit den Leviten, Waisen und Witwen den zehnten Teil der Ernte (Deut 26,12). *Philoxenia*, also die Fremden zu lieben, ist fester Bestandteil der jüdischen Kultur im Alten Testament. An vielen Stellen wird von gastfreundlichen Begegnungen berichtet (vgl. Gen 18,1-16; 19,1-11; Gen 24,1-67; Jos 2,1-24; Ri 19,15-30; 1Kön 17,10-16; 2Kön 4,8-17; Hi 31,31-32).

“Whether it is Abraham, Isaac, Jacob, and Joseph, whether it is the exodus generation who are mistreated by the Egyptians, whether it’s their relationship to the land as they then obtained entrance into the promised land, the Israelites are consistently reminded by God that their identity is one of aliens, strangers, and immigrants.” (Joshua Jipp 2017a:Kap.1, Seg.10)

Das ist eine wichtige Grundlage für das Verständnis von *Philoxenia*. Im weiteren Verlauf wird auf drei Begegnungen, die im AT geschildert werden, eingegangen, bei denen *Philoxenia* eine bedeutende Rolle spielt. Dabei handelt es sich um die Berichte über Abraham (Gen 18,1-16),

⁵ Unter anderem sehen Juden und Christen Abraham als den ersten Wanderer, den ersten Gast. Die Bedeutung Abrahams liegt in diesem Zusammenhang darin, dass sein Narrativ die Überzeugung hervorhebt, "dass niemand, weder ein Volk noch ein Einzelnr, in der Weltgeschichte wirklich zu Hause ist, dass niemand endgültig sicher ist, dass wir alle umhergetrieben werden, dass wir alle ewige Fremde sind, da wir nur in Gott endgültig zu Hause und sicher sind." (Jayme R. Reaves 2016:75f) (Zitat übersetzt aus dem Englischen mit deeple.com)

Lot (Gen 19,1-11) und Rahab (Jos 2,1-24), wobei Genesis 18,1-16 ausführlicher behandelt wird. Aufgrund der Kürze der Arbeit ist es nicht möglich, weitere Aspekte von *Philoxenia* im Alten Testament vertieft zu erarbeiten.

2.3.1.1 *Philoxenia bei Abraham, Lot und Rahab*

Joshua Jipp (2017a:Kap.1, Seg.8) schreibt, dass Abraham in Genesis 18 als idealer Gastgeber auftritt. In seinem Buch „Saved by Faith and Hospitality“ macht Jipp (2017b:3) eine gewagte Aussage:

„If I were to ask, ‘By what means was the biblical hero Abraham justified?’ I imagine many of you would give the good Pauline answer, ‘Abraham was justified by faith, of course!’ But we may be more surprised to see that at least some early Christians thought Abraham was justified by his faith and hospitality to strangers.“⁶

Im 1. Clemensbrief findet Jipp (:5) die Verifikation für diese Aussage. Der Brief wurde Ende des 1. Jhd. verfasst und richtete sich an die Christen in Korinth. In Kapitel 10,1-12,8 wird von drei biblischen Helden berichtet, welche alle wegen ihrer *Philoxenia* gerettet werden. Über Abraham schreibt Clemens folgendes:

„Wegen seines Glaubens und seiner *Philoxenia* wurde ihm im Alter ein Sohn geschenkt, und im Gehorsam brachte er ihn Gott als Opfer hin auf einen der Berge, die er ihm gezeigt hatte.“ (1. Clemens 10,7)

Lot wiederum wird wegen seiner *Philoxenia* und Frömmigkeit gerettet:

„Wegen *Philoxenia* und Frömmigkeit wurde Lot aus Sodoma gerettet, während die ganze Umgebung durch Feuer und Schwefel gerichtet wurde; der Herr hatte es ja vorher verkündet, dass er die nicht verlässt, die auf ihn hoffen, dass er aber den Abtrünnigen Strafe und Qual auferlegt.“ (1. Clemens 11,1)

Rahab (1.Clem 12,1) wird durch ihre *Philoxenia* und durch das rote Seil, welches ein Zeichen für das Blut Jesu Christi darstellt, gerettet: „Wegen ihres Glaubens und ihrer *Philoxenia* wurde Raab, die Dirne, gerettet.“ Diese drei Beispiele aus dem Alten Testament zeigen, dass *Philoxenia*, die Gastfreundschaft gegenüber einem Fremden zur Rettung eines Menschen beiträgt. Aufgrund seiner grossen Wichtigkeit wird im weiteren nur Genesis 18,1-16 vertieft angeschaut.

2.3.1.2 *Ideale Philoxenia bei Abraham*

Abraham gilt nicht nur im Christentum, sondern auch im Judentum und im Islam als Vorbild gelebter *Philoxenia* und jede dieser Traditionen sieht Abraham und seine *Philoxenia* als Grundlage ihrer gastfreundschaftlichen Praxis, schreibt Reaves (2016:75) in ihrem Buch

⁶ „Wenn ich fragen würde: ‘Wodurch wurde der biblische Held Abraham gerechtfertigt?’, dann würden wohl viele von Ihnen die gute paulinische Antwort geben: ‘Abraham wurde natürlich durch den Glauben gerechtfertigt!’ Aber es mag uns mehr überraschen, dass zumindest einige frühe Christen der Meinung waren, Abraham sei durch seinen Glauben und seine *Philoxenia* gegenüber Fremden gerechtfertigt.“ (Zitat Joshua Jipp 2017:3 übersetzt aus dem Englischen mit deepl.com)

„Safeguarding the Stranger“. Jipp (2017a:Kap.1, Seg.8) seinerseits erwähnt, dass Abraham in Genesis 18,1-16 der perfekte Gastgeber ist. Er sieht die drei Fremden, läuft sofort auf sie zu und verneigt sich vor ihnen (Gen 18,2). Er lädt die Fremden zu sich ein und stellt Wasser zur Erfrischung und für die Fusswaschung und ebenso etwas zu essen bereit (Gen 18,3-6). Dies geschieht in einer gewissen Dringlichkeit und Eile. Er bringt das Essen und führt währenddessen Konversation mit den Fremden. Abraham beeilt sich auch, sicher zu stellen, dass die Gäste jederzeit frei sind, weiterzuziehen. Dies tun sie später auch und Abraham begleitet die Männer, welche in Richtung Sodom und Gomorra ziehen (Gen 18,16). Genesis 18,1 stellt klar: Dieser Besuch ist ein göttlicher Besuch. Genesis 18 beschreibt die ideale Form der *Philoxenia*. Und je nach entgegengebrachter *Philoxenia*, resultiert daraus Belohnung und Segen oder Fluch und Strafe, bemerkt Jipp (2017a:Kap.1, Seg.9). *Philoxenia* hat hier also einen direkten Einfluss auf das Leben in Form von Segen oder Fluch. Das ist auch in Genesis 19 zu sehen. Dort findet sich, im Gegensatz zu vorbildlicher *Philoxenia*, eine Geschichte extremer Ungastlichkeit in der Gestalt der Männer von Sodom. Sie reagieren mit Gewalt und Misshandlung auf Fremde, gewähren ihnen keine Zuflucht und treten die Regeln der *Philoxenia* mit Füßen.

2.3.1.3 Zusammenfassung *Philoxenia* im Alten Testament

Philoxenia zu praktizieren bedingt ein gewisses Mass an Risikobereitschaft (Jipp 2017a:Kap. 1, Seg.9). Man kann nie wissen, ob durch die *Philoxenia* gegenüber einem Fremden, Gefahr droht, oder ob man, wie es der Titel von Arterburys (2005) Buch „Entertaining Angels“ impliziert, Engel resp. Gott beherbergt. Trotz des Risikos wird in den kurz untersuchten Berichten aus dem AT ersichtlich, dass gelebte *Philoxenia* grossen Segen bringen kann. Aus den Schilderungen rund um Abraham, Lot und Rahab (Gen 18; 19, Jos 2,1-24) geht hervor, dass, so schreibt es Jipp (2017a:Kap.1, Seg.9), Gott ein Gott ist, der sich auf die Seite der Schwachen, Unterdrückten, Fremden, Waisen und Witwen stellt und gleichzeitig diejenigen richtet, welche diesen Menschen Ungastlichkeit entgegenbringen. Der Kirchenvater Clemens geht so weit zu sagen, dass Abraham, Lot und Rahab durch *Philoxenia* gerettet wurden. Es ist also festzuhalten, dass *Philoxenia* eine mitunter heilbringende Tugend im Alten Testament ist. Aus den Studien zum AT geht hervor, dass Gottes Volk immer selbst ein Volk von Fremden ist. Es hat seine Heimat nicht auf dieser Welt. Das untermauern Bibelstellen wie Levitikus 19,33-34. Genesis 18,1-16 ist nicht nur eine Demonstration perfekter *Philoxenia* Abrahams gegenüber Gott, sondern gleichzeitig die Annahme der *Philoxenia* Gottes durch Abraham. Die *Philoxenia* ist deshalb tief in Israels DNA verwurzelt. Israels ureigene Identität hat mit der *Philoxenia* Gottes, der Liebe Gottes für den „fremden“ Menschen begonnen und wird im Festmahl in seinem Reich

(Mt 22,1-14) seine Vollendung finden. Im nächsten Kapitel wird deshalb weiter geforscht, wie *Philoxenia* im Neuen Testament verstanden und angewandt wird.

2.3.2 *Philoxenia im Neuen Testament*

Beim genaueren Betrachten lassen sich im NT unzählige Geschichten, Begebenheiten und Hinweise finden, welche im Zusammenhang mit *Philoxenia* stehen. Sie alle zu bearbeiten, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Deshalb wird das Thema in diesem Teil ausschliesslich anhand des Narrativs aus dem Lukasevangelium und in Apostelgeschichte 9,43-11,18 vertieft angeschaut. Aufgrund der Kürze dieser Arbeit kann keine tiefergehende Studie zu anderen neutestamentlichen Passagen erstellt werden.

2.3.2.1 *Joshua Jipp⁷ über den Narrativ von Philoxenia im Lukasevangelium*

Philoxenia ist einer der wenigen Arten, wie man verwandtschaftsähnliche Beziehungen zu Fremden aufbauen kann, schreibt Jipp (2017a:Kap.2, Seg.14). In Segment 16 stellt er sein Verständnis dieser Aussage klar. Jipp geht davon aus, dass das Lukasevangelium nach dem Narrativ einer Theoxenie, einer auf *Philoxenia* basierenden göttlichen Heimsuchung seines Volkes Israel, aufgebaut ist. Arterbury (2005:152) sieht im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte ebenfalls das umfassendste Bild von *Philoxenia* im Neuen Testament. Bei weitem am ausführlichsten hat Joshua Jipp das Thema behandelt, deshalb wird seine Studie diesen Teil der Arbeit prägen. Sein Buch „Divine Visitations and Hospitality to Strangers in Luke-Acts“ (2013) ist eine leicht abgeänderte Version seiner Doktorarbeit zum Thema *Philoxenia*. Der hier vor allem verwendete Logos Kurs (NT391 Hospitality in the New Testament) enthält seine Erkenntnisse aus seiner Dissertation. Jipps geht systematisch durch das Lukasevangelium hindurch und erklärt anhand von verschiedenen Begebenheiten sein Verständnis von *Philoxenia*. Nachfolgend werden hier einige dieser Beispiele hervorgehoben, um ein möglichst umfassendes, dennoch kompaktes Bild der *Philoxenia* bei Lukas und in der Apostelgeschichte zu erhalten.

Zunächst wird hier auf Lukas 7,36-50 eingegangen. Lukas beschreibt die Begegnung mit dem Pharisäer Simon und seine Ungastlichkeit im Gegensatz zu der *Philoxenia*, welche die Prostituierte Jesus entgegenbringt (Lk 7,37-38). Jipp (2013:180) schreibt dazu in seinem Buch „Divine Visitations and Hospitality to Strangers in Luke-Acts“ dass ihr Akt der *Philoxenia* Jesus

⁷ Joshua Jipp gehört zu den renommiertesten Neutestamentlern im Bereich der *Philoxenia*. Er schrieb mehrere Bücher und eine Doktorarbeit zum Thema sowie einen sehr ausführlichen Kurs für die Logos Bibelsoftware. Aus diesem Grund wird hier seine Studie zur Grundlage für die Bearbeitung des Themas im Lukasevangelium genommen.

gegenüber im direkten Zusammenhang steht mit dessen Aussage in Lukas 7,48: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Vergebung, so Jipp (:181), geschieht hier aufgrund der *Philoxenia* der Prostituierten gegenüber Jesus. Die fehlende *Philoxenia* des Pharisäers Simon Jesus gegenüber führt dazu, dass ein Zusammenkommen der beiden Personengruppen (Pharisäer und Jesus) unmöglich wird, schreibt Jipp (2017a:Kap.2 Seg.20):

“So, through these different meal scenes with the Pharisees, we see constant inhospitality demonstrated to Jesus. Therefore, what does this mean? It means that the Pharisees and Jesus have failed to be able to come to socially incorporate each other into each other’s people groups;...”⁸

In den Kapiteln 9,51-19,44 des Lukasevangeliums wird Jesus als eine Art Wanderer beschrieben. Er reist von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf. Lukas ist dabei der einzige Evangeliums - Schreiber, der einen so grossen Wert auf diese Reiseberichte legt, denen er fast 10 Kapitel widmet, meint Jipp (Kap.2, Seg.16). Immer ist Jesus auf die *Philoxenia* anderer angewiesen. Lukas 9,51-62 legt die Grundlage für die kommenden Kapitel. Die Verse zeigen die Ablehnung, welche Jesus erfährt, ebenso wie die Heimatlosigkeit, derer er in seiner Zeit auf Erden ausgesetzt ist (Lk 9,58). Jesus verkörpert laut Jipp (2017a:Kap.2, Seg.16) einen reisenden Fremden, durch den Gott seinem Volk begegnet.

Bei der Aussendung der 72 in Lukas 10 befiehlt Jesus den Jüngern nichts mitzunehmen auf ihre Reise.

„Tragt keinen Geldbeutel bei euch, keine Tasche und keine Schuhe, und grüßt niemanden unterwegs. Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause! Und wenn dort ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. In demselben Haus aber bleibt, esst und trinkt, was man euch gibt; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.“ (Lukas 10,4-7)

Die *Philoxenia*, die den Jüngern entgegengebracht wird, entscheidet darüber, ob eine Stadt den Segen oder den Fluch Gottes empfängt, ob die Menschen, die darin wohnen, offen für das Reich Gottes sind oder nicht (Lk 10,8-10).

Die letzte Bibelstelle, auf die hier eingegangen wird ist Lukas 19,1-13. Jesus befindet sich auf seiner Reise in die Stadt Jericho, dem Ort, an dem Zachäus, ein reicher Oberer der Zöllner (Lk 19,2), wohnt. Zachäus will Jesus sehen und Jesus sieht auch ihn. In Lukas 19,5 steht: „Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.“ Das Wort „muss“, ist das griechische Wort *dei* und bedeutet so viel wie „verpflichtet sein“. Es hat laut Bauer (1988:343) den Charakter einer

⁸ Durch diese verschiedenen Mahlzeiten mit den Pharisäern sehen wir also, dass Jesus ständig ungastfreundlich behandelt wird. Was bedeutet das also? Es bedeutet, dass die Pharisäer und Jesus nicht in der Lage waren, sich gegenseitig in die Volksgruppen des jeweils anderen einzugliedern; (Zitat Joshua Jipp 2017a:Kap.20 übersetzt aus dem Englischen mit deepl.com)

Notwendigkeit, eines Zwanges, eines unabwendbaren Geschicks oder einer göttlichen Bestimmung. Zachäus wird hier die *Philoxenia* aufgezwungen. Zachäus seinerseits will Jesus sehen (Lk 19,3) und Jesus lädt sich bei ihm ein. Durch diese *Philoxenia* widerfährt Zachäus und seinem Haus Heil. Und nicht nur das, Jesus bezeichnet Zachäus als Sohn Abrahams: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn.“ (Lk 19,9). Jipp (2017a:Kap.2, Seg.21) zieht hier die Parallele zu Genesis 18. Zachäus demonstriert hier genauso wie Abraham in Genesis 18 die ideale *Philoxenia* gegenüber dem göttlichen Gast.

Doch Jesus ist nicht nur Gast. Er ist es auch der die göttliche *Philoxenia* verkündet, das Willkommen sein bei Gott, wie Jipp in Kapitel 2, Segment 20 bemerkt. Er speisst die Menschen (Lk 9,10-17), auf dem Höhepunkt seiner *Philoxenia* gibt er sogar seinen Leib (Lk 22) und als Auferstandener wird er vom Gast zum Gastgeber für die Emmausjünger (Lk 24,30).

Dies, so Jipp (Kap.2, Seg.26) ist der Auftrag Jesu den er selbst ausspricht, in dem er Jesaja 61,1-2 zitiert:

„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.“ (Lk 4,18-19)

ἐνιαυτός δεκτός (Gnadenjahr) bedeutet laut Bauer (1988:348) Jahr des Willkommens, Jahr der Annahme durch Gott. Das damit verwandte Wort *δέχομαι* wird im Lukasevangelium oft für einen Akt der *Philoxenia* genutzt (vgl. Lk 9,5), schreibt Jipp (Kap.2, Seg.26).

Das Lukasevangelium ist voll von Geschichten, welche im Zusammenhang mit *Philoxenia* angesehen werden können. So z.B. auch Lukas 10, 25-37, wo der Pharisäer die Frage stellt, was er tun muss, um das ewige Leben zu erben. Er verweist dabei auf das Gesetz in Levitikus 19,18 „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lk 10,27). Jipp (2017b:34) stellt fest, dass es hier nicht um die Frage geht: „Wer ist mein Nächster?“, sondern: „Bin ich für den Menschen in Not ein Nächster?“ Es gibt noch zahlreiche andere Stellen, die mit dem Thema *Philoxenia* in Verbindung gebracht werden können. Diese Auswahl soll aber für einen Überblick reichen. Ein weiteres Beispiel wird jedoch im nachfolgenden Kapitel noch behandelt, wo es um *Philoxenia* im Zusammenhang mit dem Königreich Gottes geht.

2.3.2.2 Das Königreich Gottes und *Philoxenia*

Zum Abschluss der Studie zum Lukasevangelium wird in diesem Abschnitt auf die Speisung der Fünftausend (Lk 9,10-17) eingegangen. Denn: In der Speisung der Fünftausend wird Jesus zum Gastgeber. Jesus, der sich eigentlich mit seinen Jüngern zurückziehen will, sieht die

Menge, lässt sie zu sich kommen, redet über das Reich Gottes und heilt die Menschen, die Heilung brauchen (Lk 9,11). Jipp (2017a:Kap.2, Seg.27) betont, dass die *Philoxenia*, mit der Jesus den Menschen begegnet, eingebettet ist in den Kontext der Proklamation des Reiches Gottes. Seine Definition dessen, was das Königreich Gottes ausmacht, ist folgende: „The kingdom of God is and will be about eating and feeding upon and with the life-giving presence of the one who will give His own body for the nourishment of His people.”⁹ (Jipp, 2017a:Kap.2, Seg.27). Doch nicht nur Jesus ist hier Gastgeber. Er involviert auch seine Jünger in den Prozess (Lk 9,13-14). Die Segnung des Essens für die Fünftausend (Lk 9,16) erinnert stark an die Segnung des Essens beim letzten Abendmahl (Lk 22,17-20) und bei der Begegnung der Emmausjünger mit dem auferstandenen Jesus (Lk 24,30). Spannenderweise führt dieser Akt der *Philoxenia* dazu, dass Petrus in Lukas 18,20 bekennt, dass Jesus der Christus Gottes ist. Diese Enthüllung der eigenen Identität ist, wie bereits erwähnt ein Teil der antiken vierer Regel der *Philoxenia*. Abschliessend ist hier die eschatologische Bedeutung der Tischgemeinschaft zu erwähnen. In Lukas 22,28-30 verspricht Jesus den Jüngern eine erneute Tischgemeinschaft im Reich Gottes.

2.3.3 *Philoxenia in Apostelgeschichte 9,43-11,18*

In der Apostelgeschichte finden sich viele Szenen, welche *Philoxenia* auf die eine oder andere Art behandeln. In dieser Arbeit wird allerdings nur Apostelgeschichte 9,43-11,18 näher behandelt. Es ist dies die Geschichte von Kornelius, dem Römischen Centurion, wie es zu seiner Bekehrung und damit zu der Öffnung des Dienstes der Apostel zu den Heiden kam.

„At its most basic level, hospitality is a social convention that takes place in cross-cultural contexts. Cornelius and Peter begin as strangers who represent different cultures and different peoples. Thus, hospitality serves as the particular avenue through which these strangers will overcome their cultural differences, thereby allowing the salvation of God to spread and allowing the Gentiles to be incorporated into the fellowship of the Church.”¹⁰ (Arterbury 2005:154)

Dieses Zitat von Arterbury bringt auf den Punkt, worum es in der Geschichte von Cornelius geht. Die Geschichte in Apostelgeschichte 9,43-11,18 kann in drei Teile geteilt werden. Der erste Teil (Apg 9,43-10,16) beschreibt Petrus, der bereits selbst auf die *Philoxenia* anderer

⁹ Im Reich Gottes geht es darum, von und mit der lebensspendenden Gegenwart dessen zu essen und sich zu ernähren, der seinen eigenen Leib für die Ernährung seines Volkes hergibt. (Zitat Joshua Jipp 2017a:Kap.27 übersetzt aus dem Englischen mit deepl.com)

¹⁰ Im Grunde genommen ist *Philoxenia* eine soziale Konvention, die in kulturübergreifenden Kontexten zum Tragen kommt. Kornelius und Petrus sind zunächst Fremde, die unterschiedliche Kulturen und Völker repräsentieren. So dient die *Philoxenia* als der besondere Weg, auf dem diese Fremden ihre kulturellen Unterschiede überwinden, wodurch sich das Heil Gottes ausbreiten kann und die Heiden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden können. (Zitat Andrew Arterbury 2005: 154 übersetzt aus dem Englischen mit deepl.com)

angewiesen ist. Zum Zeitpunkt des Geschehens lebt er im Hause von Simon dem Gerber in Joppe (Apg 9,43), bemerkt Arterbury (:155). In Apostelgeschichte 10,17-10,23 finden sich weitere Beschreibungen von Elementen der *Philoxenia* wie sie zu der Zeit gelebt wurde. Die Männer, welche Kornelius sendet, fragen nach dem Weg und stehen nun vor dem Haus eines potenziellen Gastgebers. Petrus weitet die ihm dargebotene *Philoxenia* auf die Männer aus. Diese „doppelte“ *Philoxenia* ist nicht unüblich in der antiken Welt. Man findet sie auch bei dem griechischen Autor Heliodoros in seiner *Aethiopica* (Kapitel 2.21.7), erwähnt Arterbury (:158). Das griechische Wort ξενίζω, welches in Vers 23 für „beherbergen“ benutzt wird bedeutet so viel wie „einen Fremden, der nicht zur erweiterten Familie oder dem engen Freundeskreis gehört, gastfreundlich aufnehmen“ (Louw et al. 1996:454). Die Reaktion von Petrus auf die drei fremden Besucher zeugt von seiner gottesfürchtigen, rechtschaffenen Art und seinem Willen, *Philoxenia* nach jüdischer Tradition, wie Abraham, zu leben, schreibt Arterbury (2005:156). Im dritten Teil (Apg 10,23b-48) wird Petrus selbst als Gast bei Kornelius willkommen geheißen. Bei der Begrüssung wirft sich Kornelius anbetend vor Petrus nieder. Der römische Hauptmann hat, wie in Kapitel 2.2.1 beschrieben, eine göttliche Heimsuchung erwartet und wollte diesen Gott gebührend ehren. Petrus stellt dieses Missverständnis seiner Person gegenüber sofort klar (Apg 10,26). Petrus beginnt, den Anwesenden das Evangelium zu predigen und fängt mit den Worten an: „Nun erfahre ich die Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“ (Apg 10,34). Während Petrus noch das Evangelium predigt, fällt der Heilige Geist auf die Anwesenden (Apg 10,44-46). Für Petrus das Zeichen, dass Gottes *Philoxenia* nicht nur für die Juden, sondern für jeden Menschen offen steht. Die Anwesenden werden getauft (Apg 10,48) und später verteidigt Petrus seine *Philoxenia* gegenüber dem Nichtjuden Kornelius in Jerusalem vor den Aposteln (Apg 11,1-18).

2.3.4 Die *Philoxenia* Gottes und ihre Auswirkung auf die ersten Christen

Auf der Grundlage der *Philoxenia*, welche die Jünger bei Jesus erleben, soll ihre eigene Haltung aufgebaut sein. Sie sollen zukünftig die *Philoxenia* Gottes zu den Menschen bringen und den Dienst Jesu weiterführen. Das ist Jipps (2017a:Kap.2, Seg.32) Überzeugung. Er zitiert Jean Vanier, den Gründer der Arche welcher sagt, dass die Fähigkeit anderen *Philoxenia* zu erweisen, eine Gabe ist, die nur der Vater geben kann. Diese Gabe der *Philoxenia* kann nur erhalten, wer selbst die *Philoxenia* Gottes erlebt hat, der sich von Gott geliebt weiss und ebenfalls erkennt, dass er selbst ein Geschenk für die Gemeinschaft ist, zitiert Jipp Vanier weiter. In seinem Buch „Saved by Faith and Hospitality“ (2017:36) schreibt Jipp, dass wir unser Leben aus dem Blickwinkel unserer guten Werke und unseres Gehorsams gegenüber Gott sehen können oder

in der unverdienten Rettung und Wiederherstellung durch die Gnade Gottes. „God’s hospitality, the saving welcome that reconciles us to God and heals us, is the singular answer to our fractured relationship with God and with others.”¹¹, ist Jipps (2017a:Kap.2, Seg.32) Überzeugung. Jesus kam als Fremder (Mt 8,20) auf diese Welt und wir selbst sind auch Fremde (1Petr. 2,11). Doch durch die *Philoxenia* Gottes sind wir, wie es in Epheser 2,19 steht, „...nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, ...”.

2.4 Erkenntnisse über *Philoxenia* für heute

In den vorangehenden Kapiteln ist die *Philoxenia* in der antiken Welt, dem Alten und dem Neuen Testament behandelt worden. Daraus lassen sich einige Erkenntnisse schliessen, jetzt es stellt sich die Frage: „Wie kann sie heute angewandt werden?“ *Philoxenia*, so schreibt Jipp (2017b:99) bedeutet nicht, dass man selbst immer der Gastgeber ist und andere immer von einem profitieren. Das ist eher die Definition von Philanthropie. Daran anderen Barmherzigkeit entgegen zu bringen, ist nichts falsch, aber es trifft nicht den Kern der *Philoxenia*. Vielmehr bedeutet *Philoxenia*, sich bewusst zu sein, dass jeder Christ zu allererst ein Gast Gottes ist. Seine *Philoxenia* gegenüber den Menschen ist die Grundlage zur *Philoxenia* für einen Christen anderen Menschen gegenüber. Jipp (:99) beschreibt gelebte *Philoxenia* wie folgt:

„But the Bible frequently indicates that God’s people are not only hosts but also guests – sometimes guests of one another and always guests of God...God’s people embody the role of a good guest, as both one who learns, receives, and condescends in the presence of strangers and one who is constantly dependent upon the hospitality of God as God’s guest.”¹²

Amos Yong (2008:131) schreibt, dass die christliche Mission nichts mehr und nichts weniger ist, als unsere Beteiligung an der *Philoxenia* Gottes. Unsere Identität ist gegründet in der *Philoxenia* Gottes. Durch sie sind die Menschen aufgenommen in sein himmlisches Königreich. Jesus, in dem Gott als Fremder in diese Welt gekommen ist, schafft die Grundlage dafür, dass Christen diese Identität als Gast Gottes zu den Menschen verschiedener Kulturen, religiöser Hintergründe oder sozialen Milieus tragen können. Gelebte *Philoxenia* heute bedeutet, als Gast, als Fremder, als *Xenos* zu den Menschen zu kommen, sich in ihre Lebenswelt und in ihre

¹¹ „Die *Philoxenia* Gottes, das erlösende Aufnehmen, das uns mit Gott versöhnt und uns heilt, ist die einzige Antwort auf unsere zerrüttete Beziehung zu Gott und zu den anderen.“ (Zitat Joshua Jipp 2017b: 36 übersetzt aus dem Englischen mit deepl.com)

¹² Aber die Bibel weist häufig darauf hin, dass Gottes Volk nicht nur Gastgeber, sondern auch Gast ist - manchmal Gast voneinander und immer Gast Gottes... Gottes Volk verkörpert die Rolle eines guten Gastes, sowohl als einer, der in der Gegenwart von Fremden lernt, empfängt und sich unterordnet, als auch als einer, der als Gottes Gast ständig auf die *Philoxenia* Gottes angewiesen ist.“ (Zitat Joshua Jipp 2017b:99 übersetzt aus dem Englischen mit deepl.com)

Philoxenia zu begeben. Wie Petrus es bei Kornelius tat (Lk 9,43-11,18) oder Paulus in Korinth (1Kor 9,19-23) dazu auffordert, einem Juden ein Jude und einem Griechen ein Grieche zu sein. Im interkulturellen Kontext ist diese Herangehensweise oft ein Türöffner für das Evangelium. Gelebte *Philoxenia* bedeutet aber auch, den Menschen die *Philoxenia* Gottes als seine Botschafter und *Philoxenia*-Ausübende, entgegenzubringen. Die Xenos der Schweiz von heute mögen andere sein als die Xenos von damals, die *Philoxenia* Gottes gegenüber dem Menschen aber ist immer noch dieselbe. Auf dieser Grundlage der *Philoxenia* Gottes, welche das Aufnehmen eines Menschen in sein Haus, in sein Königreich bedeutet, ist *Philoxenia* kein veraltetes Konzept und geht weit über das Aufnehmen eines Menschen in die eigene Stube hinaus.

2.5 Schlussfolgerung

Die *Philoxenia* steht am Anfang von Gottes Rückeroberung des Menschen nach dem Sündenfall. Durch ihn wurde der Mensch Gott nicht gleich, wie die Schlange behauptete (Gen 3,5), nein, er wurde ihm fremd. Die *Philoxenia*, die Abraham den drei Männern in Genesis 18 entgegenbringt, öffnet die Türe zu einem Segen von immensem Umfang (Gen 18,17-18). Abrahams *Philoxenia* Gott gegenüber wird ihn und seine Nachkommen zum Volk Gottes werden lassen und Menschen, die, wie er, *Philoxenia* üben, werden, unabhängig von ihrer Verwandtschaftszugehörigkeit, Abrahams Söhne genannt werden (vgl. Zachäus in Lk 19,9). In Jesus wird die *Philoxenia* Gottes eindeutig sichtbar. Er, der selbst als Xenos (Mt 8,20) in diese Welt kommt, auf die *Philoxenia* anderer angewiesen ist (Reiseberichte in Lk 9-19) und doch auch *Philoxenia* ausübt (Lk 9,10-17; Lk 22,7-23; Lk 24,13-35), gibt sich ganz hin, so dass jeder, der die *Philoxenia* Gottes annimmt (Lk 10,1-24), in seinem Reich willkommen ist und Gottes Segen erfährt, ja vom Xenos zum Mitbürger und Hausgenossen Gottes wird (Eph. 2,19).

Die *Philoxenia* ist also nicht nur ein ethisches Konzept aus vergangener Zeit, sondern der Türöffner in das Reich Gottes. Ohne *Philoxenia* Gottes gegenüber dem Menschen gäbe es keine Beziehung und Wiederherstellung zwischen Gott und den Menschen, ohne *Philoxenia* der Menschen gegenüber Gott keinen Kontaktpunkt und ohne *Philoxenia* der Menschen gegenüber anderen Menschen keine Mission. Die Grundlage, auf der *Philoxenia* aufgebaut ist, bleibt unveränderlich, weil Gott sich nicht ändert (Heb 13,8). Ebenso ist *Philoxenia* die Grundlage dafür, in Gemeinschaft mit Jesus zu treten, ja, die Grundlage der Wiederherstellung der Gottesbeziehung (Offb 3,20).

3 Das Sinus-Milieu der Postmateriellen

Im vorangehenden Kapitel wurde *Philoxenia* tiefergehend erforscht. Dieses Kapitel widmet sich nun dem Thema der Sinus-Milieus. Zuerst wird ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Sozialforschung der letzten drei Jahrhunderte gegeben. Danach folgt eine allgemeine Einführung, welche dazu beiträgt, die Forschungsmethode besser kennen zu lernen und einen Überblick über die verschiedenen Milieus zu schaffen. Ebenfalls wird dargelegt, welchen Nutzen Sinus-Milieu Studien für das kirchliche Umfeld haben. Danach wird vertieft auf das Sinus-Milieu der Postmateriellen eingegangen und in den Schlussfolgerungen festgehalten, welche Erkenntnisse sich über die Lebenswelt der Postmateriellen aus dem Kapitel ergeben.

3.1 Sozialforschung und ihre Veränderung in den letzten 3 Jahrhunderten

Noch anfangs des 19. Jhd. ist die Welt durch ein klassisches Pyramidenmodell¹³ erklärbar. Es teilt die Menschen in eine breite Unter-, eine Mittel- und eine kleine Oberschicht ein. Je nach Schichtzugehörigkeit sind Möglichkeiten und Denken davon geprägt, welcher Gesellschaftsschicht man angehört (Hempelmann 2013:33). In der Moderne (Anfang 20. Jhd.), kommt mit dem Marxismus eine Richtung auf, die versucht, alles Individuelle zugunsten einer sozialen Gleichstellung zu vereinheitlichen (Bieger et al. 2008:16). Aber auch der Kapitalismus spielt in der Sozialforschung eine immer grössere Rolle. Mitte des 20. Jhd., einhergehend mit den weltgeschichtlichen Katastrophen verschwindet das Pyramidenmodell in der westlichen Welt. Hempelmann (2013:33) beschreibt es so: „An die Stelle der hierarchischen Gliederung und eines verbindlichen Wertekanons, der von den Eliten propagiert und von den anderen übernommen wird, tritt eine unübersichtliche Landschaft von Orientierungen und Gruppierungen.“ Die alten Tugenden wie Pünktlichkeit, Höflichkeit und Disziplin werden zugunsten von postmateriellen Werten wie Toleranz, Offenheit, Liberalität und globalisiertem Denken, zur Seite geschoben. Das postmoderne Modell setzt sich durch, in welchem das Individuum an erster Stelle steht. Die These des Sozialwissenschaftlers Ulrich Beck behauptet, dass sich die traditionellen Ordnungen Ende des 20. Jhd. aufgelöst haben und an ihre Stelle der einzelne Mensch mit seinen ganz persönlichen Vorstellungen der Lebensführung nach seinen materiellen Möglichkeiten rückt. Dies tut der postmoderne Mensch unabhängig von seiner Klasse, oder den in seiner Familie vorherrschenden Vorstellungen. Mit Schuld an dieser Entwicklung trägt laut Bieger et al. (2008:17) auch der Kapitalismus, der sich allerdings nicht in postmateriellen Werten äussert,

¹³ Modell siehe Anhang C

sondern viel mehr in einer grösseren Konsumfreude und einem verstärkten Unterhaltungsbedürfnis. Dies trägt ebenfalls zu einem grösser werdenden Individualismus bei meint Bieger et al. (:17) Fest steht: Fällt eine Tugend weg, tritt etwas anderes an ihre Stelle.

Gerhard Schulze prägt in den 90er Jahren den Begriff der Erlebnisgesellschaft, schreibt Hempelmann (2013:34). Neben der weiterbestehenden traditionellen Orientierung und dem modernen Wertewandel kommt eine dritte Kategorie dazu, diejenige des Erlebnisses. Hempelmann (:35) beschreibt es so: „Menschen bilden nicht nur gesellschaftliche Grossgruppen (wie ‚die Arbeiter‘), sie leben auch nicht jeder für sich. Sie glücken vielmehr zusammen in überschaubaren, profilierten Lebenswelten.“ Dies ist der Ansatz der heutigen Sozialforschung. Sie untersucht die unterschiedlichen Lebenswelten, Milieus und Submilieus von Kulturen und Subkulturen, in welche die Welt gegliedert ist. Besonders die „Sinus Markt- und Sozialforschung GmbH“ hat sich diese Erforschung der Lebenswelten auf die Fahne geschrieben.

3.2 Das Sinus-Milieu Modell

Berthold Bodo Flaig ist der Erfinder des Gesellschafts- und Zielgruppenmodells der Sinus-Milieus. Nach seinem Psychologie- und Philosophiestudium arbeitet er seit den 1970er Jahren für das Institut für angewandte Sozialpsychologie, der heutigen „Sinus Markt- und Gesellschaftsforschung GmbH“. Seit seiner Erfindung wird das Sinus-Milieu Modell kontinuierlich an die gesellschaftlichen Veränderungen angepasst und gilt als Klassiker der sozialwissenschaftlichen Gesellschaftsanalyse. Mittlerweile gibt es Sinus-Milieu Studien für fast 50 Länder, darunter auch für die Schweiz, wie der Webseite des Unternehmens, sinusinstitut.de zu entnehmen ist. Dieser Aspekt macht das Modell nicht nur für die Marktforschung, sondern für alle interessant, die sich mit relevanten Gesellschaftstrends auseinandersetzen und ihre Zielgruppe erweitern wollen. In diesem Zusammenhang ist es auch für die kirchliche Arbeit von grossem Wert. Mehrere Kirchenverbände haben bereits Sinus-Milieu Studien in Auftrag gegeben. Unter ihnen befindet sich die reformierte Landeskirche des Kantons Zürich oder die evangelische Landeskirche Baden und Württemberg. Die Sinus-Milieus werden kontinuierlich anhand aktueller Forschungen zum Thema Lebensweltanalyse der heutigen Gesellschaft weiterentwickelt. In Sinus-Milieus werden Menschen mit einer ähnlichen Lebensauffassung zusammengefasst. Sie haben ähnliche Werte und befinden sich in einer vergleichbaren sozialen Lage, schreibt die „Sinus Markt- und Sozialforschung GmbH“ in ihrer Infobroschüre (2023). Sinus-Milieu Modelle werden in einer Kartoffelgrafik angezeigt, wobei die vertikale Achse die soziale Lage (von niedrig bis hoch) und die horizontale Achse die Wertorientierung (von

traditionell bis postmodern) darstellt. Die aktuelle Sinus-Milieu Grafik der Schweiz sieht folgendermassen aus:

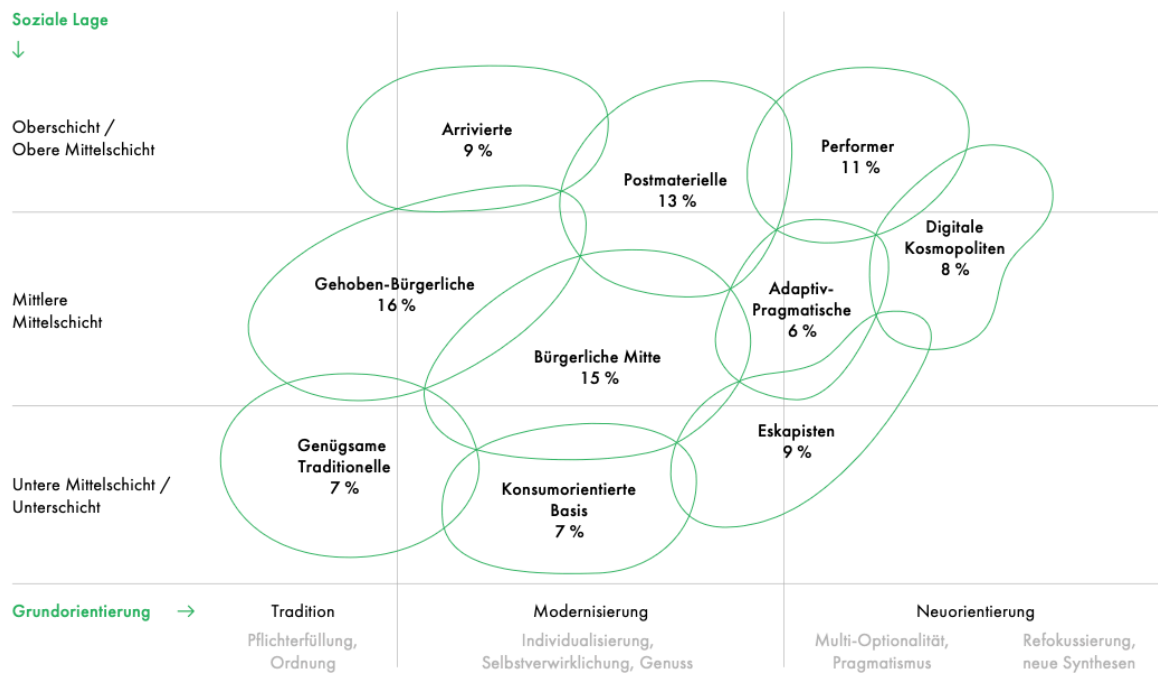


Abbildung 1: Sinus-Milieu Grafik Schweiz 2019 (Sinus Markt- und Sozialforschung 2024)

Das Sinus-Milieu Modell unterscheidet sich von anderen klassischen Modellen der Zielgruppensegmentation. Diese fokussieren sich vor allem auf Klassen und Gesellschaftsschichten. Sinus-Milieus differenzieren anhand der Lebenswelt eines Menschen, an unterschiedlichen Lebensstilen oder Lebensstil-Gemeinsamkeiten. Das Modell sucht nach Gruppen Gleichgesinnter. Das Sinus-Milieu Modell basiert auf den Wertorientierungen, Lebensstilen und ästhetischen Präferenzen sowie der sozialen Lage, schreibt das Unternehmen weiter in seiner Infobroschüre. Ebenfalls erwähnenswert ist die Tatsache, dass Sinus-Milieus auch länderübergreifend in Sinus-Meta-Milieus sowie Jugend- oder Migranten-Milieus relevante Daten liefern und somit eine gewisse länderübergreifende Vergleichbarkeit schaffen.

3.3 Die Bedeutung des Sinus-Milieu Modells im kirchlichen Umfeld

Heinzpeter Hempelmann setzt sich seit Jahren mit der Thematik der Sinus-Milieu Studien im kirchlichen Umfeld auseinander. Zu ihrer Relevanz für die Kirche schreibt er in seinem Buch „Gott im Milieu“ (2013:12), dass die soziologische Herangehensweise der Milieustudie kein Wundermittel für ein überproportionales Gemeindegewachstum ist. Ebenso kann sie den Bedeutungsverlust der Kirche nicht aufhalten. Aber, die Sinus-Milieu Studie kann Zusammenhänge erklären, gesellschaftliche Entwicklungen und individuelle Haltungen

veranschaulichen. Dabei dient sie als eine Art „Sehhilfe“, meint Hempelmann. Die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Zürich hat im Jahr 2011 eine Milieustudie beim Sinus Institut in Auftrag gegeben. Die Beweggründe dafür sind folgende:

„Will die Reformierte Kirche, wie es in einer ihrer Broschüren heisst, „kein enger Club von Gleichgesinnten“, sondern eine Volkskirche sein, muss sie die Menschen, ihre Wertprioritäten, Einstellungen und Befindlichkeiten verstehen, um sie kommunikativ zu erreichen. Der rasante technologische und soziokulturelle Wandel der vergangenen Jahre hat zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen geführt: Individualisierung und Pluralisierung von Lebensformen und Lebensstilen, der multioptionale Mensch, die Zersplitterung von Zielgruppen u. a.“ (Milieustudie zh.ref.ch, 2011:9)

Hempelmann ist der Ansicht, dass, was für die Gesellschaft zutrifft, auch für die Kirche gilt. Die Menschen umgeben sich normalerweise mit Gleichgesinnten. Kirchliche Angebote werden attraktiv gestaltet, aber nur für diejenigen, die mit dem Gestalter gleichgesinnt sind. Gleichzeitig bedeutet dies aber: „Je wohler sich die einen fühlen, je mehr fühlen sich die anderen, die eine andere Prägung mitbringen, abgestoßen.“ (Hempelmann 2013:27). Will die Kirche also alle Menschen erreichen, muss sie wie Paulus im 1. Korintherbrief 9, 22 von sich sagt, „allen alles werden“. Damit Kirche nicht ein Kuschelklub von Gleichgesinnten ist, braucht es den Blick über den eigenen Tellerrand. Die Zersplitterung der Gesellschaft in viele verschiedene Lebenswelten macht nicht vor den Toren der Kirche halt. Doch in Gemeinden und Kirchgemeinschaften dominieren oft Christen einer einzigen Prägung. Egal, ob die vorherrschende Prägung traditionsorientiert-konservativ oder modern-liberal ist, die Wirkung bleibt dieselbe: sie zieht immer Menschen derselben Prägung an, schreibt Hempelmann (:29) weiter. Die Milieuforschung kann einer Kirche insofern helfen, dass sie blinde Flecken aufzuzeigen vermag, Lebenswelten verschiedener Menschen verständlich macht und so zu einem besseren Zugang zu allen Menschen verhilft.

3.4 Wichtigste Erkenntnisse aus bereits vorhandenen Sinus-Milieu Studien aus dem kirchlichen Umfeld

Wie bereits erwähnt, haben die katholische Kirche Deutschland, die reformierte Kirche Baden und Württemberg sowie die reformierte Kirche des Kantons Zürich Sinus-Milieu Studien in Auftrag gegeben. Daraus ergaben sich Status Quo Erkenntnisse, welche es wert sind, hier kurz erwähnt zu werden. Diese Erkenntnisse beziehen sich auf Staatskirchen und sind nicht unbedingt immer gleich relevant für das schweizerische, freikirchliche Umfeld. Im Allgemeinen geht diese Studie aber davon aus, dass alle Kirchen ein grosses Interesse daran haben, den Menschen das Evangelium von Jesus Christus zu verkünden.

3.4.1 Wichtige Erkenntnisse zum Status Quo aus der Sinus-Milieu Studie der deutschen katholischen Kirche

Heinzpeter Hempelmann fasst in seinem Buch „Gott im Milieu“ (2013) die wichtigsten Erkenntnisse der Sinus-Milieu Studie der deutschen katholischen Kirche zusammen. Obwohl in der katholischen Kirche Mitglieder aus allen Milieus vertreten sind, gibt es eine Überpräsenz der traditionsorientierten Milieus in den Gottesdiensten und in der Teilnahme am kirchenge-meindlichen Leben. Das bedeutet, es gibt zwar milieuspezifische Zugänge zu Gott und Glaube, aber nicht unbedingt zur Kirche (:49). Hempelmann fasst die Verteilung so zusammen:

„Es leben zwar Kirchenmitglieder in allen Milieus, aber die etablierte, real existierende Kirche spielt für Menschen außerhalb einer traditionsorientierten, konservativen Mentalität kaum eine Rolle.“
(Hempelmann 2013:50)

Dies bedeutet gleichzeitig, dass die katholische Kirche in Deutschland in den wachsenden Milieus der Postmodernen und in den Unterschichtmilieus wenig verankert ist. Ebenfalls sind die Sonntagsgottesdienste vielfach eher Submilieuveranstaltungen für traditionsorientierte-konservative Milieus (:51). Die katholische Kirche erreicht so durch ihre Hauptveranstaltungen gerade mal Menschen aus 2,5 von insgesamt 10 Sinus-Milieus. Diese Erkenntnis ist auch für Kirchen anderer Denominationen wichtig. Bieger (2008:24) beschreibt das Problem, welches sich der kath. Kirche auftut, treffend: „Nicht der Milieukatholizismus ist zusammengebrochen, sondern es gibt kein Milieu mehr für die bisherige Pfarrei.“

3.4.2 Wichtige Erkenntnisse zum Status Quo aus der Sinus-Milieu Studie der evangelischen Kirche Baden und Württemberg

Im Buch „Auf dem Weg zu einer milieusensiblen Kirche“ (Hempelmann et al. 2019) werden die Erkenntnisse aus der Sinus-Milieu Studie der evangelischen Kirche Baden und Württemberg reflektiert. Die evangelische Kirche Baden und Württemberg hat zwar Mitglieder aus allen Sinus-Milieus. Die Mehrheit der Mitglieder gehört aber 4 Milieus an (2019:194). Das sind zwar immerhin 1,5 Milieus mehr als bei der katholischen Kirche in Deutschland. Es sind aber alle-samt traditionsorientierte, konservative und bürgerlich-sozialökologische Milieus¹⁴. Dies sind allerdings Milieus, welche laut dem „Milieu-Regio-Trend“ der Firma Microm in den nächsten 10 Jahren drastisch schrumpfen werden. Die evangelische Kirche Baden und Württemberg will deshalb eine kopernikanische Wende einleiten, in dem sie nicht mehr von Gemeinde oder Kirche her, sondern vom Menschen her denken will (:202).

¹⁴ Milieustruktur siehe Anhang D

3.4.3 Wichtige Erkenntnisse zum Status Quo aus der Sinus-Milieu Studie der reformierten Kirche des Kantons Zürich

Im Milieuhandbuch (2011:34) der Sinusstudie von 2011 der reformierten Kirche des Kantons Zürich findet sich ein ähnliches Bild wie bereits bei den beiden oben erwähnten Studien der beiden deutschen Kirchen. Auch sie sind nur in 2-3 Milieus ein fester Lebensbestandteil. Die traditionellen Milieus finden in der Kirche ihre Heimat und eine Lebensgemeinschaft. Arrivierte fühlen sich der Familientradition wegen zur Kirche zugehörig. Doch in allen anderen Milieus ist die evangelisch-reformierte Kirche keine relevante Institution mehr, vielmehr gibt es Berührungspunkte durch, für das jeweilige Milieu interessante, Veranstaltungen oder Themen.

3.5 Das Sinus-Milieu der Postmateriellen

Da in dieser Arbeit nicht auf alle 10 Schweizer Sinus-Milieus¹⁵ eingegangen werden kann, beschränkt sich diese auf das Sinus-Milieu der Postmateriellen, welchem, nach dem neuesten Sinus-Milieu Model für die Schweiz aus dem Jahr 2019, 13% der Bevölkerung angehören (Sinus Markt- und Sozialforschung 2024). Innerhalb des postmateriellen Milieus bilden sich zwei Untergruppen, welche im Sinus Milieu Model der Studie der evangelischen Landeskirche Baden und Württemberg noch als eigenständige Milieus, zum einen in das Milieu der Liberal-Intellektuellen und zum anderen in das sozialökologische Milieu aufgeteilt wurden. Ihnen gehörten je 7% der Deutschen an, schreibt Hempelmann (2019:8). Dies zeigt, dass die Milieus einem gewissen Wandel unterliegen. Diese Arbeit bleibt der für die Schweiz aktuellen Bezeichnung des postmateriellen Milieus treu, bedient sich aber auch der milieuspezifischen Ausarbeitung der beiden ehemaligen deutschen Milieus, der Liberal-Intellektuellen und der Sozialökologen, da aus diesen beiden Milieus das postmaterielle Milieu entstanden ist, so Hempelmann (2013:63). Ebenfalls wird in diesem Unterkapitel vor allem, auf Grund ihrer ausserordentlichen Ausführlichkeit, mit der Literatur zum postmateriellen Milieu der Sinus-Milieu Studie der reformierten Kirche des Kantons Zürich gearbeitet. Ergänzt wird diese mit Erkenntnissen zum Liberal-Intellektuellen und Sozialökonomischen Milieu aus Kirche und Milieu 4 (2020) der Sinus-Milieu Studie der evangelischen Kirche Baden und Württemberg sowie dem Buch „Aufbruch in eine neue Lebenswelt“ von Bodo Flaig und Hanspeter Hempelmann (2019).

¹⁵ Kurzerklärungen der anderen 9 Sinus-Milieus siehe Anhang E

3.5.1 Die Grundorientierung der Postmateriellen

Das Leitmotiv der Postmateriellen lässt sich sehr gut in diesem englischen Statement festhalten: „The best things in life aren't things.“¹⁶ (GiK 2021). Die Postmateriellen haben eine stark links-liberale politische Orientierung. Sie gehören zur oberen Mittelschicht und treten für soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit ein. Sie sind weltoffen kulturell interessiert, oft künstlerisch und musisch engagiert und haben ein hohes Gesundheitsbewusstsein. Sie lehnen national-chauvinistische und traditionalistische Einstellungen ab und kritisieren die Konsum- und Spassgesellschaft sowie die Überbetonung von Materiellem im Allgemeinen. Selbstverwirklichung und Individualität sind ihnen wichtig. Finanziell sind sie gut bis sehr gut positioniert und ihr Bildungsniveau ist sehr hoch. Unkonventionalität, Kultiviertheit und Naturliebe zeichnen sie aus (Milieustudie zh.ref.ch 2011:67).

3.5.2 Arbeit und Freizeit der Postmateriellen

Postmaterielle streben in allem nach der Sinnhaftigkeit. Scheint ihnen eine Arbeit oder ein Hobby nicht sinnvoll, verlassen sie es. Mehrgleisigkeit und Patchwork-Karrieren sind keine Seltenheit. Sie entdecken gerne Neues und geben diese Erkenntnisse auch gerne an andere weiter. Internationale Kontakte und kultureller Austausch bereichern ihre Welt und helfen Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu sehen. Sind Postmaterielle von etwas begeistert, sind sie zu überdurchschnittlichen Leistungen bereit. Viele Menschen aus dem postmateriellen Milieu haben unregelmässige Tagesabläufe mit schwankenden Arbeitszeiten und Pensen. Dies bringt eine Flexibilität, welche Postmaterielle in ihrem Alltag schätzen. Ihre Freizeit, die Postmaterielle sehr schätzen, füllen sie mit kontemplativen Tätigkeiten wie lesen, schreiben oder malen. Sie sind naturverbunden und lesen gerne Bücher und Zeitschriften, die zum Nachdenken anregen. Sie befassen sich mit aktuellen Nachrichten und Reisen gerne. Freunde treffen sie zum gemeinsamen Kochen und Essen oder für einen Konzert- oder Galeriebesuch (Milieustudie zh.ref.ch 2011:68-69).

3.5.3 Partnerschaft, Familie und Freundschaft der Postmateriellen

Die Familie ist für postmateriell denkende Menschen sehr wichtig, genauso wie langfristig angelegte soziale Netzwerke. Dabei sind Freiräume ebenso wichtig wie gegenseitige Unterstützung in schwierigen Situationen. Mit Freunden führen sie gerne mal kritische, unbequeme Diskussionen. Die Beziehung hält auch Selbstpositionierung und Abgrenzung aus, denn sie basiert

¹⁶ Eigene Übersetzung aus dem Englischen: „Die besten Dinge im Leben sind keine Dinge.“

auf Vertrauen. Zu einer Partnerschaft gehört eine gleichberechtigte Arbeitsaufteilung. Heirat ist nicht ausgeschlossen, aber auch nicht notwendig, vor allem nicht, wenn sie nur als staatliches oder kirchliches Siegel gesehen wird. Oft heiraten Postmaterielle aus einer auf Liebe basierenden, bewusst gereiften Entscheidung heraus, nicht aber weil es üblich oder normal ist (Milieustudie zh.ref.ch 2011:70-71).

3.5.4 *Lebensphilosophie und Werteorientierung*

„Der Sinn des Lebens ist für Postmaterielle ein Auftrag und besteht darin, aus dem Leben etwas Sinnvolles zu machen.“, hält die Sinus Studie der Reformierten Kirche des Kantons Zürich (Milieustudie zh.ref.ch 2011:80) fest. Nichts ist einfach gegeben und so ist auch Sinnfindung eine Aufgabe, die man nicht einfach einer höheren Macht oder dem Schicksal delegiert. Sich für eine bessere Welt einzusetzen, gibt dem Leben Sinn. Dies beinhaltet Umweltschutz ebenso wie die Hilfestellung mit Rat und Tat für die Menschen in ihrem Umfeld. Geld ist nicht unwichtig, aber lediglich Mittel zum Zweck für die Lebensgestaltung. Gesetzte Ziele zu erreichen sind wichtige Ereignisse im Leben der postmateriellen Menschen. So gerne Postmaterielle zufrieden, glücklich und ausgeglichen sind, wenn nötig vernachlässigen sie diese Werte, um Missstände und Probleme der Welt zu beseitigen. Ihren Gerechtigkeitsinn und das Verantwortungsempfinden setzen sie ein, um durch ihr Vorleben ein Vorbild für andere zu sein. Ihre allgemeinen Werte und Ziele hinterfragen sie ständig und passen sie den aktuellen gesellschaftlichen und politischen Umständen an. Respekt und Toleranz gehören zu ihren höchsten Werten (Milieustudie zh.ref.ch 2011:80-81).

3.5.5 *Glaube, Religion und Kirche*

Postmaterielle setzen sich vor allem auf intellektueller Ebene mit dem Glauben auseinander. Selbstmündigkeit ist dabei ein hohes Gut. So kann der Glaube resp. die Religiosität zwar unterstützen, sein Leben ganz in die Hände einer höheren Macht zu legen, bereitet den Postmateriellen aber Schwierigkeiten. Reflexion ist ein wichtiges Gut in diesem Milieu. Was sie glauben, wird immer wieder hinterfragt. Gott wird als eine Art Kraft oder Energie erlebt, nicht als fassbare Person. Persönliche Rituale und spirituelle Erfahrungen im privaten Rahmen werden den öffentlichen spirituellen Angeboten vorgezogen. Eben wegen ihrer ausgeprägten Toleranz werden oft Elemente verschiedener Religionen gemischt. Besonders das Konzept des Karmas¹⁷

¹⁷ Karma ist ein zentraler Begriff im Buddhismus. Er bedeutet nicht vorbestimmtes Schicksal, sondern das Zusammenwirken von Ursache und Wirkung: Jeder ist für sein eigenes Leben verantwortlich. Jede Handlung hat irgendwann eine Wirkung zur

deckt sich mit ihren Lebensvorstellungen. Postmaterielle streben die friedliche Koexistenz der Religionen an. Dabei sind sie nicht areligiös, sondern messen der Religion sogar teilweise eine Vorreiterrolle bei, zumindest wäre das ihre Idealvorstellung (Milieustudie zh.ref.ch 2011:83). Oft empfinden Postmaterielle die Religion als etwas Einengendes, Starres. Den absoluten Wahrheitsanspruch einer Religion lehnen sie ab. Ihr Credo lautet: Jede Religion beinhaltet gute Aspekte, aber auf eine vorgegebene Gesamtinterpretation von Gott und der Welt lasse ich mich nicht ein. Wer z.B. die Bibel liest, sollte dies tun, um sie für sich selbst zu interpretieren. Die Ablehnung eines starren Religionskonzepts führt dazu, dass Postmaterielle die Kirche als Institution oft negativ und einengend empfinden. Die imposanten Gebäude und die dargebotene Kultur faszinieren das Milieu hingegen (Milieustudie zh.ref.ch 2011:84). Die Kirche als Institution und ihr Machtanspruch wird abgelehnt, doch individuelle Berührungspunkte gibt es oft z.B. im kulturellen Bereich oder in sozialetischen Themen. Das Anliegen der Postmateriellen an die Kirche ist: „Kirche könnte viel stärker ein Ort der Begegnung und der Vielfalt sein, und sie hätte die Möglichkeit, Gerechtigkeit und ethische Prinzipien zu vermitteln und erlebbar zu machen.“ (Milieustudie zh.ref.ch 2011:86). Für Postmaterielle ist Authentizität, Wahrheit und Wahrhaftigkeit überaus wichtig, daran messen sie auch die Kirche und ihre Vertreter. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen ist ihnen zu starr. Ein Bibelkreis, wo gute, intellektuelle Diskussion erwartet werden kann, empfinden sie jedoch als einladend. Im Bereich des sozialen Engagements sind Postmaterielle offen für freiwillige Hilfseinsätze. Punktueller, ehrenamtliches Engagement ist weit verbreitet. Sie wollen aber nicht mit der Kirche als solches assoziiert werden. Dazu muss gesagt werden, dass es nicht nur die Kirchen sind, welche Postmaterielle als einengend empfinden, sondern auch andere Vereine oder Parteien, welche in starren Linien organisiert sind (Milieustudie zh.ref.ch 2011:88).

3.5.6 Ergänzungen aus dem Submilieu der Liberal-Intellektuellen und dem der Sozialökologen

Im Gegensatz zum aktuellen Schweizer Milieu Modell, war im deutschen Modell wie bereits erwähnt, das Milieu der Postmateriellen bis 2019 in zwei Milieus aufgeteilt. Es sind dies das Milieu der Liberal-Intellektuellen und das sozialökologische Milieu. Durch das Differenzieren der Milieus gibt es hierin noch einige auch für die Schweiz spannende Aspekte, die nicht unerwähnt bleiben sollten.

Folge, die der Handlung entspricht – wir säen also selber die Samen für unsere Zukunft, für Glück oder Leid. (Diamantweg-Buddhismus · Karma Kagyü Linie · Schweiz 2024)

3.5.6.1 *Das liberal-intellektuelle Milieu*

Dem liberal-intellektuellen Milieu gehören Menschen an, die sich zur aufgeklärten Bildungselite mit kritischer Weltsicht und liberaler Grundhaltung zählen. Ihre Wurzeln finden sich im Postmaterialismus, ihr Wunsch auf Selbstbestimmung und Selbstentfaltung ist sehr gross, schreibt Hempelmann (2019:41). Das Milieu umfasst grosse Übereinstimmungen mit dem postmateriellen Milieu. Liberal-Intellektuelle sind in ihrer liberalen, kosmopolitischen Grundhaltung weltoffen, tolerant, anti-fundamentalistisch und divers. Liberal-Intellektuelle haben grosse Mühe mit traditionsfixierten, allzu frommen Gemeinden. Alles Dogmatische lehnen sie ab. Sie stehen kirchlichen Gottesdiensten kritisch gegenüber, unter anderem Aufgrund ihrer religions- und institutionskritischen Haltung (:44). Diese Kritik sollte aber nicht gleich als Ablehnung gedeutet werden. Liberal-Intellektuelle sind Kirche gegenüber anspruchsvoll, eher distanziert, aber auch interessiert. Sie können sich auf viele Themen der Kirche einlassen, in gewissen Projekten auch mitarbeiten und sie übernehmen gerne Verantwortung. Greift die Kirche Lebens-themen der Liberal-Intellektuellen auf, sind sie interessiert, was die Kirche dazu zu sagen hat.

3.5.6.2 *Das sozialökologische Milieu*

Anders als das liberal-intellektuelle Milieu haben Sozialökologen eine normative Vorstellung vom „richtigen“ Leben (Hempelmann 2019:101). Ihr ökologisches Gewissen ist sehr ausgeprägt. Political Correctness und Diversität sind ihnen ebenso wichtig, wie Nachhaltigkeit, Entschleunigung und Gerechtigkeit. Sie sehen sich als das Gewissen der Gesellschaft, Aufklärer und Kritiker von Missständen und wollen die Welt zu einem besseren Ort machen (:102). Sie lehnen Geldgier und Konsum der materialistischen Überflussgesellschaft ab. Dazu kommt ein grosses Interesse an fremden Kulturen. Authentizität, Ganzheitlichkeit und Balance sind ihnen wichtig. Ihre Leitwerte sind Freiheit, Verantwortung, Selbstverwirklichung, Achtsamkeit, Natürlichkeit und Sinnlichkeit. Sie lieben offene und flexible Strukturen. In ihrer Freizeit findet man Sozialökologen an unkonventionellen Strassenfesten, in Kulturkaffees oder Kleinkunstveranstaltungen. Die Kirche sehen Sozialökologen als Verbündete und Vorreiter in sozialen Fragen, doch ihre Enttäuschung ist gross, wenn die Kirche nichts gegen soziale Missstände unternimmt. „Institutionenkritisch und gesellschaftskritisch fragt man danach, inwieweit die Kirchen den notwendigen gesellschaftlichen Wandel durch konservative Orientierungen und Haltungen blockieren oder sich gar vom System instrumentalisieren lassen“, gibt Hempelmann (104) zu bedenken. Dies zeigt sich auch in ihrer Haltung gegenüber dem Glauben und Gott. Sie kritisieren das patriarchalische Denken und setzen sich für Forderungen der Gleichberechtigung, bis hin zur Umformulierung der Trinitätslehre (Aufnahme des Ausdrucks „die Göttin“),

ein. Für den Gottesdienst haben sie wenig übrig, es sei denn, er dient einem sozialökologischen Anliegen. Sie sind für Friedensgebete oder ökumenische Gottesdienste gerne auch im Grünen zu begeistern. Anstelle einer Mitgliedschaft in einer Kirchengemeinde bevorzugen sozialökologisch geprägte Menschen das private, undogmatische Ausleben des Glaubens (:106). Moralische und ethische Grundlagen bilden eine Brücke zwischen der Kirche und dem sozialökologischen Milieu.

3.6 Schlussfolgerung

Sinus-Milieus Studien sind ein hilfreiches Tool, um die Lebenswelt der Menschen in unserem Umfeld besser zu verstehen. Sie zeigen auf, dass es eine grosse Vielfalt an unterschiedlichen Lebenswelten mit ihren ganz eigenen Denkweisen und Wertevorstellungen gibt. Dabei ist es spannend zu sehen, dass jedes Milieu auch seine ganz eigenen Berührungspunkte mit der Kirche hat und auch auf unterschiedliche Weise auf ihre Angebote eingeht. Doch kirchliche Angebote machen noch keine Christen. Nur weil Menschen Gottesdienste besuchen oder kirchliche Angebote in Anspruch nehmen, heisst das nicht, dass sie durch die lebensverändernde Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus zu seinem Volk gehören. Das Sinus-Milieu der Postmateriellen legt grossen Wert auf Individualität und Diversität. Ihre links-liberale politische Einstellung macht es teilweise schwierig gewisse ethische Gemeinsamkeiten zu finden. Doch im Bereich des Umweltschutzes und in der Liebe für Fremdes und Fremde, finden sich gemeinsame Nenner mit den Wertvorstellungen des Christentums. Findet man auf der intellektuellen oder ästhetischen Ebene einen Zugang zu ihnen, sind sie offene und interessierte Gesprächspartner, die sich an Geselligkeit freuen. Inwiefern das postmaterielle Sinus-Milieu durch *Philo-xenia* mit dem Evangelium erreicht werden kann, wird im nächsten Kapitel dieser Arbeit bearbeitet.

4 Postmaterielle, Philoxenia und das Evangelium

In diesem Kapitel werden die Erkenntnisse aus Kapitel 2 und 3 synthetisiert. Zuerst wird erklärt, inwiefern Philoxenia ein Türöffner für das Evangelium sein kann. Danach wird darauf eingegangen, wie durch Philoxenia das postmaterielle Milieu erreichen kann. Im Anschluss wird Rosaria Butterfield als Beispiel einer postmateriellen Person, die durch Philoxenia mit dem Evangelium erreicht wurde, untersucht. Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit den Schlussfolgerungen die sich aus der Synthese ergeben.

4.1 Philoxenia als Türöffner für das Evangelium

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Thema der Philoxenia im Zusammenhang mit dem Evangelium. Dabei werden Erkenntnisse aus dem ersten Teil der Studie über Philoxenia mit der Frage synthetisiert, inwiefern Philoxenia ein Türöffner für das Evangelium sein kann.

4.1.1 *Philoxenia als Grundlage des Evangeliums*

Die erste Frage, die in diesem Kapitel beantwortet werden muss, ist, was genau mit Evangelium gemeint ist. Evangelium kommt vom griechischen Wort εὐαγγέλιον was so viel wie „gute Kunde“ oder „Freudenbotschaft“ (Bauer et al. 1988:643) heisst. εὐαγγελίζω bedeutet „eine gute Botschaft bringen, eine freudige Nachricht verkünden“ (:643).

In der Bibel wird etliche Male davon erzählt, dass Jesus gekommen ist, um das Evangelium des Reiches Gottes zu verkündigen (siehe Mt 4,23; Mt 9,35; Lk 4,43, Lk 8,1 u.v.m.). Ebenfalls erwähnen die Apostelgeschichte und die Briefe, dass die Jünger das Evangelium von Jesus Christus verkündeten (siehe Apg 5,42; Apg 8,25; Apg 14,21; Röm 1,15 u.v.m.). In 1. Korinther 15,3-5 beschreibt Paulus den Inhalt dieser freudigen Nachricht:

„Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephass, danach von den Zwölfen.“ (1Kor 15,3-5)

Johannes 3,16 liefert die Begründung für dieses Handeln Gottes: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Hierin zeigt sich die Motivation, die hinter der Erlösungstat von Jesus Christus steht: Theoxenie also die auf der Grundlage der *Philoxenia* aufgebaute Heimsuchung Gottes der Menschen. Die Liebe Gottes zu den Menschen veranlasst ihn, sich selbst zu opfern, um Gemeinschaft mit den Menschen wieder möglich zu machen.

Die Ausarbeitung im zweiten Kapitel über *Philoxenia* stellt fest, dass die *Philoxenia* Gottes gegenüber dem Menschen es erst ermöglicht hat, überhaupt mit ihm in Kontakt zu treten. Die in Genesis 18 beschriebene Begegnung zwischen Abraham und den drei Männern, die sich als YHWH herausstellen, steht am Anfang von der Geschichte Gottes mit seinem Auserwählten Volk Israel. Gott kommt durch seine *Philoxenia* zu Abraham und dieser nimmt Gott durch seine, den drei Männern entgegengebrachte, *Philoxenia* auf. Ist ein Mensch nicht bereit, sich der ihm angebotenen *Philoxenia* Gottes zu öffnen, gibt es keinen Berührungspunkt zum Evangelium. So fasst Jipp (2017b:36) denn auch zusammen, dass Gottes *Philoxenia*, dieses rettende Willkommenheissen, das uns mit Gott versöhnt und die Beziehung heilt, die einzige Art ist, wie die kaputte Beziehung zu Gott und zu anderen heilen kann. Man kann also sagen, dass ohne die *Philoxenia*, die Liebe Gottes zu den ihm durch den Sündenfall fremd gewordenen Menschen, kein Evangelium von Jesus Christus existieren würde. *Philoxenia* bedeutet in diesem Sinne die Aufnahme eines Menschen in das Reich Gottes. Diese *Philoxenia* führt dazu, dass der Mensch nicht mehr Gast oder Fremder ist, sondern zum Bruder, resp. Schwester wird, wie es in Epheser 2,19-20 beschreiben ist: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist,...“.

4.1.2 Das Evangelium durch *Philoxenia* weiter geben

In Kapitel 2 wurde ausführlich beschrieben, dass *Philoxenia* im Alten Testament, im Judentum, in der Antike (bei den Griechen) sowie im Neuen Testament und bei den ersten Christen eine zentrale, kulturelle und ethische Rolle spielte. Die Vierer-Regel der Gastfreundschaft wurde in den untersuchten Texten zumindest bis ins frühe Christentum auf ähnliche Weise gelebt. Ein Paradebeispiel dafür, wie die Jünger das Evangelium auf der Grundlage von *Philoxenia* weitergegeben haben, wird in Lukas 10,4-7 in der Aussendung der 72 beschrieben (siehe Kapitel 2.3.2.1). Ebenfalls wird *Philoxenia* in mehreren Bibelstellen als Türöffner für das Evangelium beschrieben. So z.B. in Apostelgeschichte 9,43-11,18 als Kornelius, der römische Centurion, durch die Verkündigung des Evangeliums durch Petrus zum Glauben an Jesus Christus kommt. Das Evangelium kann also durch *Philoxenia*, im Sinne von Gastfreundlichkeit gegenüber Fremden, aber auch durch das sich in die Gastfreundschaft von Fremden begeben, zu den Menschen gelangen. Dies bestätigt auch Amos Yong (2008:131) in dem er ausführt, dass die christliche Mission unsere Beteiligung an der *Philoxenia* Gottes ist. Zum einen ist dieses, sich in die *Philoxenia* eines Fremden zu begeben, im interkulturellen Kontext ein Türöffner für das Evangelium. Zum anderen ist es aber auch Teil des christlichen

Selbstverständnisses, selbst *Philoxenia* Ausübende zu sein. Also durch die eigene Liebe zu den Fremden, die Liebe Gottes zu den Fremden in die Welt zu tragen. Ein Beispiel dafür, was *Philoxenia* heute bewirken kann wird in Kapitel 4.3 beschrieben.

4.2 Postmaterielle und Philoxenia

In den letzten beiden Kapiteln wurde festgestellt, dass *Philoxenia* ein grundlegender Bestandteil des Evangeliums von Jesus Christus ist und sie ein Türöffner zur Ausbreitung des Evangeliums sein kann. In diesem Kapitel wird nun aufgezeigt, inwiefern durch *Philoxenia* Menschen aus dem postmateriellen Sinus-Milieu mit dem Evangelium erreicht werden können. Zunächst werden die wichtigsten Ansatzpunkte für *Philoxenia* im postmateriellen Umfeld erläutert und anschliessend darauf eingegangen, wie das Evangelium milieugerecht weitergegeben werden kann.

4.2.1 Wichtige Ansatzpunkte für Philoxenia bei den Postmateriellen

Wie es der Name schon sagt, sehen Postmaterielle wenig Sinn in der Anhäufung von Konsumgütern. Viel mehr freuen sie sich an Erlebnissen und Geselligkeit. Kontemplatives, Reisen, Freunde treffen, Kochen und gemeinsam Essen sind ihnen wichtig, wie in Kapitel 3.5.2 ausführlich beschrieben. Ebenfalls mögen sie Diskussionen auf intellektueller Ebene (siehe Kap. 3.5.3). Postmaterielle ziehen Begegnungen im privaten Rahmen dem Gottesdienst vor (siehe Kap. 3.5.5). Ebenfalls sind sie sehr weltoffen, lieben fremde Kulturen und sind generell sehr offen für Neues (siehe Kap. 3.5.6.2). All dies sind wunderbare Anknüpfungspunkte, um postmateriellen Menschen durch *Philoxenia* zu begegnen. Ihre Ablehnung alles Institutionellen, wie der Kirche an sich, bringt grosses Potenzial, sie in einem informellen Rahmen zu erreichen, in dem *Philoxenia* eine entscheidende Rolle spielen kann. Nicht nur die gute Etikette der bereits im AT gelebten *Philoxenia* in Form der Fremdenliebe anderen Menschen gegenüber, kann durch ein gediegenes Abendessen mit guten Diskussionen ein Türöffner sein. Auch der Ansatz der *Philoxenia* Gottes gegenüber dem Menschen ist ein interessanter Zugang für das Evangelium zu ihren Herzen. Vor allem, weil diese gastfreundliche Annahme Gottes auf persönlicher Ebene passiert und nicht an eine Institution gebunden ist. Postmaterielle halten Toleranz für ein sehr hohes Gut. Voreingenommenheit gegenüber Andersdenkenden und Verurteilung verschiedener Lebensstile stossen sie ab. Dies fordert ein hohes Mass an *Philoxenia*, also an Liebe für diesen fremden Lebensstil von den Christen, denen Postmaterielle begegnen. Aber auch eine gute Reflexion der eigenen Einstellung gegenüber allen Menschen, besonders derjenigen, deren Lebenswelt für viele Christen unverständlich ist, ist wichtig.

Postmateriellen Menschen unvoreingenommen begegnen zu können, öffnet Türen für Diskussionen, bei denen auch verschiedene Meinungen stehen gelassen werden können, wenn diese gut begründet sind.

4.2.2 *Das Evangelium milieusensibel erklären*

Hempelmann (2020) bringt mit seinem „Handbuch Milieusensible Kommunikation des Evangeliums“ ein für diese Arbeit spannendes Buch heraus. Kontextualisierung ist für eine milieusensible Kommunikation notwendig. Dabei sind bestimmte Stile, Verhaltensweisen und Einstellungen von Menschen der jeweiligen Milieus zu beachten, schreibt Christian Grethlein (2020:22) zur Frage der milieusensiblen Kommunikation des Evangeliums im von Hempelmann herausgegebenen Buch. Er schreibt weiter, dass es grundsätzliche, kulturübergreifende Arten der Evangeliumskommunikation gibt. Es seien dies: Erzählen, beten und gesegnet werden. Diese Kommunikationswege sind grundlegend, können aber mit milieusensiblen Elementen verbunden werden wie z.B. singen, predigen, Gesprächsrunden oder heilen.

Zunächst wird hier noch kurz auf die Frage eingegangen, ob das Evangelium denn wirklich in jedem Kontext, in jeder Kultur und in jeder Lebenswelt verkündet werden kann. Jürgen Schuster (Hempelmann Hrsg. 2020:56) sagt dazu, gestützt auf den Missionshistoriker Andrew Wells, dass das Evangelium eine grenzenlose Übersetzbarkeit besitzt. Menschen müssen nicht erst eine kulturelle Grenze überwinden um den Zugang zum Evangelium zu erhalten. Doch, das Evangelium lässt sich auch nicht nahtlos in eine Kultur oder ein bestimmtes Milieu integrieren, denn es bewahrt eine gewisse Eigenständigkeit. Es kann nicht in einen gewissen Kontext absorbiert werden. Jesus drückt es aus, indem er sagt: „In der Welt...aber nicht von dieser Welt.“ (Joh 17,14-18).

Nicht unerwähnt bleiben sollte hier noch eine Tatsache: Dass Evangelium kann noch so milieusensibel kommuniziert werden, aber wenn der Heilige Geist nicht die Herzen öffnet, bleibt die Arbeit umsonst. Ebenso schreibt Hempelmann (:60) treffend: „Kommunikation des Evangeliums ist Arbeit, ist Mühe. Sie hat ihre theologische Fundierung im Vorbild des dreieinen Gottes, der seine himmlische Lebens-Welt verlässt (vgl. Phil 2,5ff), mit Karl Barth gesprochen in die Fremde geht und Teil unserer Lebenswelt wird, nur um mit uns zu kommunizieren.“ Ein Beispiel milieusensibler Evangeliumskommunikation für Postmaterielle findet sich im Anhang G.

4.2.3 *Postmateriellen Menschen das Evangelium milieusensibel kommunizieren*

Es gibt Milieus, welche auf gute verbale Umgangsformen Wert legen. Zu ihnen gehört auch das postmaterielle Milieu. Deshalb ist die verbale Kommunikation des Evangeliums ein Schlüssel zu diesem Milieu. Dabei stellt sich die Frage, welche Betonung innerhalb der verbalen Kommunikation des Evangeliums gesetzt werden kann, um Herzen zu öffnen und nicht in unnötige Ablehnung zu treiben. Clausen schlägt vor, das Evangelium anhand der Freiheit, welche durch Jesus Christus in das Leben kommt, zu erklären. Wie bereits erwähnt, sind postmaterielle Menschen sehr freiheitsliebend.

Er beschreibt die Herangehensweise folgendermassen:

„Sie (die Befreiung) ist konkreter die Befreiung *von*, nämlich Befreiung von der Sünde, vom Zustand der Entfremdung von Gott. Und sie ist konkreter die Befreiung *zu*, zum Leben im Vertrauen auf Gott, frei von Schuld und befreit auch von der Last, den Sinn des eigenen Lebens erst selbst konstruieren zu müssen. Die Herausforderung für die Verkündigung besteht darin, das alles so zu sagen, dass Postmaterielle es anhören und verstehen können. Evangelistisch lässt sich dabei an eine Reihe von Werten des Milieus anknüpfen: sozial-ökologisches Verantwortungsbewusstsein, Skepsis gegenüber Institutionen, Flexibilität in der Form, Verletzlichkeit und durchaus auch das Wissen um die eigene Fehlbarkeit. Das alles überschneidet sich mit christlichen Grundhaltungen, erfordert also keinesfalls ein ‚Verbiegen‘. Und es lässt sich - wieder - natürlich auch in Worte fassen. (Matthias Clausen in Heinzpeter Hempelmann, Milieusensible Kommunikation des Evangeliums 2020:36)

Günther Frosch gibt ein paar hilfreiche Tipps, wie man sich auf Gespräche und Begegnungen milieusensibel vorbereiten kann. Er fasst es in 4 Punkten zusammen: Was will ich erreichen? Wer ist mein Milieu? Wozu nützt das Angebot? Wie verpacke ich das Thema?¹⁸ Weitere Vertiefungen und praktische Beispiele finden sich im Anhang.

4.2.4 *Milieusensible Kirche und ihre Grenzen*

Zum Abschluss dieses Unterkapitels wird noch kurz auf die milieusensible Kirche und ihre Grenzen eingegangen. Dieses Kapitel vervollständigt in dem Sinne dieses Arbeit, weil es über den persönlichen milieusensiblen Umgang mit Menschen hinaus denkt, hin zu der Gemeinde Jesu, deren Auftrag es ist, sich Gottes Philoxenia anzuschliessen, indem sie Menschen aus allen Milieus aufnimmt. Denn, wird ein postmaterieller Mensch Christ, wird er zum Bruder, zur Schwester im Herrn und gehört der christlichen Familie an (Eph 2,19). Doch zuerst eine Warnung: Milieusensible Kommunikation und milieusensible Kirche haben ihre Grenzen. So schreibt Ralph Kunz (Hrsg. Hempelmann 2020:29): „*Wenn die Milieusensibilisierung dazu führt, dass sich die Gemeinde in Stil- und Zielgruppen aufspaltet, verrät sie die Vision Jesu. Denn seine Gemeinde ist radikal inklusiv.*“ Das selbe trifft auf die milieusensible

¹⁸ Weitere Ausführungen zu den jeweiligen Fragen und ein Beispiel Milieuspezifischer Kommunikation siehe Anhang F.

Kommunikation des Evangeliums zu. Sie hat ihre Grenzen da, wo ein Teil des Evangeliums weggelassen, respektive mehr ins Evangelium hinein interpretiert wird, als wirklich vorhanden ist. Milieu-Sensibilität darf also nicht dazu führen, dass viele kleine Gruppen Gleichgesinnter entstehen oder durch die Milieu-Sensibilisierung das Evangelium verändert wird.

Milieusensibilität erfordert die Bereitschaft, inklusiv jedem eine Heimat zu bieten, jeden durch die Philoxenia aufzunehmen. Sie erfordert die Bereitschaft der Kirche, Menschen aller Art z.B. im Gottesdienst zu begrüßen. Dies hat Jesus so vorgelebt. „Würde Jesus heute eine Zöllnerkirche, eine Selbsthilfegruppe für frustrierte Zeloten und eine galiläische Fischergemeinde gründen?“ fragt Kunz (:34). Inklusion muss im Zusammenhang mit milieusensibler Kirche als Kompass, nicht als Gesetz gesehen werden, meint Kunz (:37) weiter und fügt Fragen an wie: „Wie sieht die Umsetzung des Evangeliums bei uns aus? Wird das Evangelium, das die Armen, Trauernden und Verfolgten seligpreist, verkündigt und gelebt?“ Christen sind dazu aufgerufen, konvivial zu leben. Das bedeutet, sich der fremden Lebenswelt des anderen zu öffnen um einen Kontaktraum zu schaffen, um das Zusammenleben mit verschiedenen Menschen zu ermöglichen (:39). Kunz (:40) fasst treffend zusammen, wie milieusensible Kirche zu verstehen ist: „Die Gemeinde, der Ort, wo Jede und Jeder herzlich willkommen ist, bleibt allen, die sich nach der allheiteren Lebenswelt der Gleichgesinnten und Gleichgestimmten sehnen, verborgen. Und das tut mir leid. Vielleicht gehen Banker, Jazzer und Akademiker, die unter ihresgleichen bleiben, nicht verloren. Aber es geht ihnen etwas verloren.“

4.3 Philoxenia als Türöffner für das Evangelium am Beispiel der aus dem postmateriellen Milieu stammenden Rosaria Butterfield

Ein Beispiel sagt mehr als tausend Worte und so wird in diesem Kapitel die Geschichte von Rosaria Butterfield kurz beschrieben. Die US-amerikanische Literaturprofessorin gehört dem internationalen Sinus-Milieu der Intellectuals¹⁹ an, was dem Schweizer Sinus-Milieu der Postmateriellen entspricht. Liest man ihr Buch „The Secret Thoughts of an Unlikely Convert“ (2014), findet man viele der in dieser Arbeit beschriebenen Ansätze, welche dazu führten, dass Rosaria Butterfield als postmateriell Denkende, der LGBTQ Community angehörige Literaturprofessorin zum Glauben an Jesus fand. In ihrer Einleitung zum Buch schreibt sie über die Zeit,

¹⁹ Definition der Intellectuals laut der offiziellen Sinus Webseite: Akademische Elite mit postmateriellen Wurzeln: Hohe Affinität für Genuss, Sinnlichkeit, Kunst & Kultur; Kritisch gegenüber Globalisierung; Einsatz für Gerechtigkeit und Gemeinwohl; Verantwortungsübernahme für sich und andere; affin für (Weiter-) Bildung und hohe Lebensqualität“ (Sinus Markt- und Sozialforschung 2024)

in der sie die Bekanntschaft mit einem Pastor der Reformed Presbyterian Church machte, folgendes: „I was intellectually – and only intellectually – interested in matters of faith and I wanted to keep it that way.”²⁰ (2014:xi). Zu der Zeit galt ihr Interesse der Literatur des 19. Jhd. und der philosophischen und politischen Weltanschauung von Freud, Marx und Darwin. Ihre Spezialität an der Uni als Literaturprofessorin waren Kritische Theorie²¹ und Queer Theorie²² (:2). Sie schreibt, wie sehr sie die intellektuellen Diskussionen in ihrem Umfeld damals liebte. Zu dieser Zeit lebte sie in einer lesbischen Beziehung. Für Rosaria Butterfield war die lesbische Gemeinschaft eine Heimat in der sie sich angenommen und akzeptiert fühlte, wie sie war (:5). Sie beschreibt in den ersten Seiten des Buches noch vieles mehr, was sich mit der Lebenswelt der Postmateriellen vereinbaren lässt. Vieles, was in den letzten Kapiteln über Postmaterielle gesagt wurde, findet man in den Aussagen, die Rosaria Butterfield über sich selbst macht. Wie kam es aber dazu, dass sie am Tisch eines evangelikalischen Pastors zum Glauben an Jesus Christus kam? Es begann mit der Reaktion des Pastors auf einen kritischen Artikel, welchen sie über die Promise Keeper Rally²³ im Syracuse Newspaper veröffentlichte. Pastor Ken Smith stellte einfache Fragen ohne zu verurteilen.

„It was a kind and inquiring letter. It encouraged me to explore the kind of questions I admire: How did you arrive at your interpretation? How do you know you are right? Do you believe in God? He didn't argue with my article; he asked me to explore and defend the presuppositions that undergirded it.”²⁴ (Rosaria Butterfield 2014: 152)

Nur schon in diesem kleinen Abschnitt, wird sichtbar, wie zwei wichtige Grundpfeiler des postmateriellen Denkens gewürdigt wurden. Ken Smith schreibt einen urteilslosen und den Intellekt ansprechenden Brief. Nach einem Telefonat, welches Smith eher als ein Ausfragen Butterfields ihm gegenüber beschreibt (:153), lädt er sie dazu ein, die Diskussion bei einem Abendessen bei sich zu Hause weiterzuführen. Butterfield nimmt an und so beginnt ein mehrere Jahre dauernder und mehrere Personen involvierender Prozess, der Rosaria Butterfield am Ende zu Jesus führt.

²⁰ Eigene Übersetzung aus dem Englischen: „Mein Interesse am Glauben war rein intellektuell - ausschliesslich intellektuell - und das sollte auch so bleiben.“

²¹ „Die kritische Sozialtheorie als Ganzes und alle spezifischen kritischen Sozialtheorien versuchen zu verstehen, wie Macht in Gesellschaften wirkt, um soziale Ungleichheiten und Ungleichheiten zu gestalten, zu produzieren und zu reproduzieren.“ (Zitiert aus Shenvi und Sawyer 2023: 67 übersetzt mit deepl.com)

²² Queer Theorie ist ein weites Forschungsfeld, das sich unter anderem mit sexualethischen Themen befasst und sich im stetigen Wandel befindet. Wer sich gerne mehr damit auseinander setzen will, dem empfehle ich das Schlagwort „queer“ auf der Website britannica.com einzugeben.

²³ Promise Keeper ist eine 1990 in den USA gegründete Männerorganisation. Ihr Ziel ist es Männer im Glauben zu aktivieren und zu unterstützen, integer zu leben und Gottes Ruf zu folgen in seinem Namen Veränderungen zu bewirken. (<https://promisekeepers.org/about-us/>)

²⁴ „Es war ein freundlicher und interessierender Brief. Er ermutigte mich, die Art von Fragen zu stellen, die ich bewundere: Wie sind Sie zu Ihrer Interpretation gekommen? Woher wissen Sie, dass Sie Recht haben? Glauben Sie an Gott? Er widersprach meinem Artikel nicht, sondern forderte mich auf, die Voraussetzungen, die ihm zugrunde liegen, zu untersuchen und zu verteidigen.“ (Übersetzt aus dem Englischen mit deepl.com)

Doch dabei bleibt es nicht. Heute lebt Rosaria Butterfield mit ihrem Mann in North Carolina, neben ihren eigenen Kindern beheimatet sie mehrere Adoptivkinder. Ihr Lebensstil ist von *Philoxenia* geprägt. Nicht nur in Form eines offenen Hauses, sondern auch in Form einer Liebe zu den fremden Menschen aus fremden Lebenswelten um sie herum. Ihr aktuelles Leben und ihre theologischen Grundlagen beschreibt sie in ihrem Buch „Offene Türen öffnen Herzen“ (2018).

4.4 Schlussfolgerungen

Die Synthese, welche in diesem Kapitel ausgearbeitet wurde, zeigt, dass *Philoxenia* sowohl grundlegend für das Evangelium an sich ist (siehe Kap. 4.1.1), wie sie auch ein effektiver Schlüssel darstellt, um das Milieu der Postmateriellen mit dem Evangelium zu erreichen (siehe Kap. 4.2). Dabei hat *Philoxenia* nicht nur die Bedeutung der Liebe zum Fremden zwischen zwei Menschen aus verschiedenen Lebenswelten, sondern sie steht auch am Anfang des Erlösungswerks Gottes durch Jesus Christus. Wichtig zu erwähnen ist es, dass Milieusensibilität ihre Grenzen hat. Dies sowohl in Bezug auf die Kirche wie auch auf das Evangelium. Milieusensible Kirche sollte kein in Einzelteile zerlegter Kuschelclub von Gleichgesinnten werden, denn dann ginge die *Philoxenia* verloren. Ebenfalls sollte sie nicht dazu führen, das Evangelium zu verfälschen (siehe Kap. 4.2.4). *Philoxenia* eignet sich deshalb so gut, um Menschen aus dem postmateriellen Sinus-Milieu mit dem Evangelium zu erreichen, weil *Philoxenia* informelle, unvoreingenommene und individuelle Züge vereint. Alles Werte, welche postmateriellen Menschen wichtig sind.

5 Fazit

In diesem abschliessenden Kapitel werden die Ergebnisse dieser Arbeit festgehalten, die Forschungsfrage beantwortet und ein persönliches Fazit gezogen.

5.1 Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfrage

Die Forschungsfrage: „Inwiefern können, durch *Philoxenia*, Menschen aus dem postmateriellen Sinus-Milieu mit dem Evangelium erreicht werden?“ wurde in dieser Arbeit in den Kapiteln 2-4 untersucht. Das Kapitel 2 befasste sich dabei mit dem Begriff und dem Verständnis von *Philoxenia* in der Antike, im Alten sowie im Neuen Testament. Dabei wurde entdeckt, dass *Philoxenia* bei den Griechen und in anderen antiken Gesellschaften (z.B. den Indogermanen oder Juden) eine grosse Rolle spielte. Sie diente als Gesellschaftsform der Gastfreundschaft gegenüber Fremden und Reisenden, welche sich oft an den einfachen Grundlagen einer Art Vierer-Regel orientierte. Ebenso wurde die theologische Grundlage untersucht, wobei herausgearbeitet wurde, welche Rolle *Philoxenia* in der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel spielte. Dabei wurde besonders auf die Beispiele von *Philoxenia* bei Abraham, Lot und Rahab eingegangen wurde. Bei deren Geschichten zeigte sich, dass die *Philoxenia*, die sie den unbekannten Menschen entgegen brachten, massgeblich zu ihrer Rettung beitrug. Aber auch, dass am Anfang der Wiederherstellung der Beziehung zwischen Gott und den Menschen die *Philoxenia* Gottes (in Form einer Theoxenie) gegenüber dem Menschen steht (vgl. Gen 18). In Bezug auf das Neue Testament wurde vor allem der Narrativ des Lukasevangeliums und Apostelgeschichte 9,43-11,18 auf Hinweise zu *Philoxenia* untersucht. Dabei stach heraus, dass sich das Thema der *Philoxenia* wie ein roter Faden durch das Lukasevangelium zieht und in Apostelgeschichte 9,43-11,18 *Philoxenia* dazu beitrug, dass das Evangelium zu den Heiden gelangte.

In Kapitel 3 wurde das Sinus-Milieu Model sowie das Sinus-Milieu der Postmateriellen insbesondere vorgestellt. Dabei wurde anhand verschiedener Sinus-Milieu Studien aus dem kirchlichen Umfeld die Relevanz des Models, sowie die wichtigsten Erkenntnisse des Status Quo bei drei grossen Kirchen im deutschsprachigen Raum herausgearbeitet. Sie alle kamen zu dem selben Schluss, dass das Sinus-Milieu Model kein Allheilmittel für die Kirche und das Erreichen von Menschen ist. Trotzdem kann es helfen, das postmoderne Umfeld der heutigen Zeit besser zu verstehen und besser zu erreichen. Im weiteren Verlauf des Kapitels wurde das Sinus-Milieu der Postmateriellen tiefergehend analysiert. Dies geschah anhand der Milieustudien der „Sinus Markt- und Sozialforschung GmbH“. Dabei kam heraus, dass

postmaterielle Menschen Werte wie Toleranz, Unvoreingenommenheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit hochheben. Politisch sind sie links-liberal eingestellt, sind weltoffen und fremdenliebend. Individualität und Diversität sind ihnen wichtig. Sie fühlen sich im informellen Rahmen und bei intellektuellen Diskussionen wohl. Institutionelles, Traditionelles und Materielles lehnen sie eher ab.

Im vierten Kapitel wurden die beiden Themen *Philoxenia* und das postmaterielle Milieu synthetisiert und herausgearbeitet, inwiefern *Philoxenia* als Türöffner für das Evangelium zu postmateriellen Menschen geeignet ist. Wie sich herausstellte, eignet sich *Philoxenia* sehr gut, um mit postmateriellen Menschen in Kontakt zu kommen. Nicht nur die informelle Komponente, welche die *Philoxenia* in Form der Gastfreundschaft darstellt, sondern auch als Zugang zum Evangelium eignet sich eine Diskussion über das Thema der *Philoxenia* Gottes gegenüber den Menschen, dem Fremden. Ihre grosse Offenheit Fremden gegenüber hilft dabei, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Begegnet man postmateriellen Menschen unvoreingenommen und kann sie, durch den Intellekt anregende Fragen, bei einem schönen Essen, mit einer guten Diskussion begeistern, hat man offene Herzen gefunden. Dies zeigt auch das Beispiel der, dem postmateriellen Milieu angehörigen, US-amerikanischen Literaturprofessorin Rosaria Butterfield, welche am Tisch eines konservativen Pastors der Reformed Presbyterian Church zu Jesus Christus fand.

Die Forschungsfrage ist also dahingehend beantwortet, dass sich *Philoxenia* durch die oben genannten Gründe als geeignet herausstellte, um das postmaterielle Sinus-Milieu mit dem Evangelium zu erreichen. Die Gründe lauten:

1. *Philoxenia* ist informell.

Dies ist eine gute Voraussetzung um mit Menschen des postmateriellen Sinus-Milieus in Kontakt zu treten. *Philoxenia* ist nicht an eine Institution gebunden, sie bedeutet erst einmal Fremdenliebe wie sie in Kapitel 2 beschrieben wurde.

2. *Philoxenia* ist unvoreingenommen.

Postmaterielle Menschen wollen, dass man ihnen unvoreingenommen begegnet. Ihnen ist die Toleranz gegenüber anders denkenden und anders lebenden Menschen sehr wichtig. *Philoxenia* nimmt den Menschen so auf wie er ist ohne ihn für seine Lebensweise zu verurteilen.

3. *Philoxenia* ist individuell.

Philoxenia sieht den einzelnen Menschen, nicht die Gruppe oder Institution, die hinter einem Menschen steht. Einen Postmateriellen erreicht man nicht mit dem Evangelium,

indem man ihn in eine Institution wie die Kirche einlädt, sondern eher individuell bei einem Essen zu Hause am Tisch eines Christen.

Begegnet man einem, dem postmateriellen Sinus-Milieu angehörigen, Menschen unvoreingenommen, in einem informellen Rahmen, indem man ihn z.B. zu einem Essen und einer Diskussion mit anregenden, weiterführenden Fragen einlädt, dann ist die Chance gross, dass man eine offene Herzenstüre für das Evangelium gefunden hat. Ob sich ein Mensch dann auch für ein Leben mit Jesus entscheidet, das liegt ganz in der Hand Gottes.

Die Milieusensibilität hat jedoch auch Grenzen, nämlich da, wo dem Evangelium etwas hinzugefügt oder wegelassen wird, um Menschen aus verschiedenen Milieus gerecht zu werden. *Philoxenia* als Form, wie das Evangelium zu den Menschen kommt, sowie als Zugang zum Evangelium ist für die postmateriellen Menschen aus den oben genannten Gründen geeignet.

5.2 Persönliche Schlussfolgerung

Besonders fasziniert und interessiert hat mich der theologische Teil dieser Arbeit. *Philoxenia* ist seit längerem ein besonderes Herzensanliegen meinerseits und meines Erachtens eine in Vergessenheit geratene Kunst welche im postmodernen Umfeld nicht nur für das postmaterielle Milieu eine grosse Rolle spielen kann, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Besonders berührt hat mich das Studium des Alten Testaments, insbesondere Genesis 18, wo die *Philoxenia*, die Gott den Menschen gegenüber gebracht hat, zum Ausdruck kommt. Dies veranlasste mich, mir vertieft Gedanken zu Gottes Heilsplan im Zusammenhang mit *Philoxenia* zu machen, einem Thema, welchem in dieser Arbeit nicht nachgegangen werden konnte. Ebenfalls spannend fand ich die Auseinandersetzung mit der heutigen pluralistischen Welt und dem Sinus-Milieu Ansatz der Einordnung dieses Pluralismus in verschiedene Lebenswelten. Doch hier wurden mir auch die Grenzen der Sozialforschung, respektive die Grenzen für den Nutzen für die Kirchen bewusst. Dennoch glaube ich, dass dieses Erkennen der Andersartigkeit verschiedener Menschen aus verschiedenen Milieus gerade im Zusammenhang mit *Philoxenia*, mit der Fremdenliebe, eine sehr interessante Kombination ist. Denn das Evangelium ist für alle Menschen. Jesus kam, um zu suchen und zu retten, was verloren ist (Lk 19,10). Wenn wir hinter all unserer Verschiedenheit doch, wie es Hiltbrunner (2005:9) sagt, eine „Artverwandtschaft“ vermuten können, dann hoffe ich, dass wir durch die Liebe, dem Fremden so begegnen können, dass sein Herz für das Evangelium geöffnet werden kann. Ebenfalls habe ich mit der Erkenntnis, dass *Philoxenia* individuell, informell und unvoreingenommen ist, drei Ansätze gefunden, um fremden Menschen, insbesondere des postmateriellen Sinus-Milieus, aus meinem Umfeld, zu

begegnen. Weitere Vertiefung in das Thema der milieusensiblen Evangeliumsverkündigung wäre aber hilfreich, um zielgerichtet Menschen zu Jesus zu führen. Wobei ich glaube, dass eine nahe Beziehung zum dreieinen Gott unverzichtbar ist, um jeden Menschen, so wie Jesus es z.B. im Lukasevangelium vorlebte, individuell mit dem Evangelium zu erreichen.

Literaturverzeichnis

- Arterbury, Andrew E. (2005): *Entertaining angels: early Christian hospitality in its Mediterranean setting*, Sheffield: Sheffield Phoenix.
- Averbeck, Richard E. (2022): *The Old Testament law for the life of the church: reading the Torah in the light of Christ*, Downers Grove, IL: IVP.
- Bauer, Walter; Viktor Reichmann, Kurt Aland, u. a. (1988): *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, 6., völlig neu bearbeitete Aufl., Berlin; New York: W. de Gruyter.
- Bibliothek der Kirchenväter (2024): Aristides von Athen, Apologia 15,7 [online] <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-1062/compare/apologie-bkv/15/the-apology-of-aristides-the-philosopher-translated-from-the-syriac> [02.01.2024]
- Bibliothek der Kirchenväter (2024): Clemens von Alexandrien Stromata, 2. Buch, 41,3 [online] <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-1377/versions/teppiche-bkv/divisions/264> [02.01.2024]
- Bieger, Eckhard, Wolfgang Fischer, Jutta Mügge, u. a. (2008): *Pastoral im Sinus-Land: Impulse aus der Praxis*, 1. Aufl. Münster: LIT Verlag.
- Brown, Colin (Hrsg.) (1986): *The new international dictionary of New Testament theology: transl., with additions and revisions, from the German*, Grand Rapids: Regency Reference Library, Zondervan.
- Bundeszentrale für Politische Bildung (2024): Politlexikon [online] <https://www.bpb.de/kurzknapp/lexika/politiklexikon/296552/xenophobie/> [02.01.2024]
- Butterfield, Rosaria (2021): *Offene Türen öffnen Herzen, Radikal einfache Gastfreundschaft als Schlüssel für unsere nachchristliche Welt*, 1. Auflage. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft.
- Butterfield, Rosaria Champagne (2014): *The secret thoughts of an unlikely convert: an English professor's journey into Christian faith*, Expanded edition; Second edition. Pittsburgh, PA: Crown & Covenant Publications.
- Cicero, Marcus Tullius (2012): *Von den Pflichten*, Hamburg: tredition GmbH.
- Diamantweg-Buddhismus, Karma Kagyü Linie, Schweiz (2024): Was ist Karma [online] <https://buddhismus.org/uFAQs/was-ist-karma/> [05.02.2024]
- Euripides, West M. L. (1987): *Orestes*, Warminster, Wiltshire, England: Aris & Phillips.
- Gesellschaft für integrierte Kommunikationsforschung (2021): Sinus Milieus in b4p 2021 Webbschüre [online] https://gik.media/wp-content/uploads/2021/09/Sinus-Milieus-in-b4p-2021_Webbschuere.pdf [05.02.2024]
- Gesenius, Wilhelm; James Strong, Samuel P. Tregelles (1979): *Gesenius' Hebrew and Chaldean lexicon to the Old Testament Scriptures: numerically coded to Strong's Exhaustive concordance, with an English index of more than 12,000 entries*, Grand Rapids: Baker Book House.

- Hempelmann, Heinzpeter (2013): *Gott im Milieu. Wie die Sinus-Studien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen*, 2. Aufl., Gießen: Brunnen-Verlag.
- Hempelmann, Heinzpeter, Berthold Bodo Flaig (2019): *Aufbruch in die Lebenswelten. Die zehn Sinus-Milieus als Zielgruppen kirchlichen Handelns*, Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Hempelmann, Heinzpeter, Ulrich Heckel, Karen Hinrichs, u. a. (Hrsg.) (2019): *Auf dem Weg zu einer milieusensiblen Kirche. Die SINUS-Studie „Evangelisch in Baden und Württemberg“ und ihre Konsequenzen für kirchliche Handlungsfelder*, 2. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Hempelmann, Heinzpeter, Benjamin Schließer, Corinna Schubert, u. a. (Hrsg.) (2020): *Handbuch milieusensible Kommunikation des Evangeliums. Reflexionen, Dimensionen, praktische Umsetzungen*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Hiltbrunner, Otto (2005): *Gastfreundschaft in der Antike und im frühen Christentum*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Homerus (2015): *Odyssee*, Köln: Anaconda.
- Homerus (2018): *Ilias*, Köln: Anaconda.
- Jipp, Joshua (2013): *Divine visitations and hospitality to strangers in Luke-Acts. An interpretation of the Malta episode in Acts 28:1-10*, Leiden: Brill.
- Jipp, Joshua (2017a): *NT391 Hospitality in the New Testament*, Bellingham, WA: Lexham Press (Logos Mobile Education).
- Jipp, Joshua (2017b): *Saved by faith and hospitality*, Grand Rapids, Michigan: William B. Eerdmans Publishing Company.
- Kirchengemeinde Plus (2024) Milieustudie zh.ref.ch [online] <https://www.kirchengemeinde-plus.ch/arbeitshilfen/statistiken/> [12.02.2024].
- Louw, Johannes P. und Eugene A. Nida (1996): *Greek-English Lexicon of the New Testament. Based on semantic domains*, New York: United Bible Societies.
- Nouwen, Henri J. M., Pierre Stutz (2012): *Die dreifache Spur. Orientierung für ein spirituelles Leben*, Neuausgabe, Freiburg im Breisgau: Herder.
- Ovidius Naso, Publius, Lancelot P. Wilkinson, Hermann Breitenbach (Hrsg.) (2015): *Metamorphosen. Epos in 15 Büchern*, Nachdr. Stuttgart: Reclam.
- Perseus digital Library (2024) Sokrates Xenophon Oikonomikos 2,15 [online] <https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Xen.+Ec.+2.15&fromdoc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0212> [04.03.2024]
- Politlexikon (2024): Xenophobie [online] <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296552/xenophobie/> [02.01.2024].
- Promise Keepers (2024): Visionstatement [online] <https://promisekeepers.org/about-us/> [12.02.2024].

Reaves, Jayme (2016): *Safeguarding the stranger. An Abrahamic theology and ethic of protective hospitality*, Eugene, Oregon: Pickwick Publications.

ReeseOnline e.K. (2024): Theoxenie [online]
<https://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/theoxenie> [02.01.2024].

Shenvi, Neil, Pat Sawyer (2023): *Critical dilemma*, Eugene: Harvest House Publishers.

Sinus Markt- und Sozialforschung (2024): Infobroschüre zu den Sinus-Milieus [online]
<https://www.sinus-institut.de/media-center/studien/broschuere-sinus-milieus>
[12.02.2024].


Sinus Markt- und Sozialforschung (2024): Sinus-Milieu Schweiz [online] <https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-schweiz> [05.02.2024].

Sonnabend, Holger (2021): *Fremde und Fremdsein in der Antike. Über Migration, Bürgerrecht, Gastfreundschaft und Asyl bei Griechen und Römern*, Wiesbaden: S. Marix Verlag in der Verlagshaus Römerweg GmbH.

Yong, Amos (2008): *Hospitality and the other. Pentecost, Christian practices, and the neighbor*, New York: Orbis Books.

Anhang A

Nachfolgend findet sich eine Übersicht über die antike Zeit zwischen dem 8. Jhd. v. Chr. und dem 5. Jhd. nach Christus.

 Antike		8. Jh. v. Chr. bis 5. Jh.
Europäische Geschichte		Weltgeschichte
8. - 4. Jh. v.	Antikes Griechenland	
776 v.	erste Olympische Spiele	
750 - 550 v.	Griechische Kolonisation, Entstehung der Polis	
594 v.	Demokratie in Athen , Solon	
500 - 479 v.	Perserkriege	
477 v.	Attischer Seebund	
443 - 429 v.	Perikles, Blütezeit der Polis Athen , der Wissenschaften und Künste	6. Jh. v. - 7. Jh. Perserreich , Vorderasien
431 - 404 v.	Peloponnesischer Krieg (Athen gegen Sparta)	
336 - 30. v.	Hellenismus , Alexander der Große	
5. Jh. v. - 5. Jh.	Römisches Reich – Imperium Romanum	4. Jh. v. Maurya-Reich in Indien , Buddhismus
510 - 27 v.	Römische Republik	
3. Jh. v.	Rom erringt die Herrschaft über Italien	
264 - 146 v.	Punische Kriege	
133 - 31 v.	Gracchus, Bürgerkriege	
58 - 51 v.	Gallische Kriege , Caesar	3. Jh. v. Kaisertum in China , Einigung des Reiches
44 v.	Ermordung Caesars	
27 v. - 14	Augustus , Beginn der Kaiserzeit	
ca. 4 v.	Geburt Jesus von Nazareth	
117	Trajan, größte Ausdehnung Römischen Reich Limes markiert Grenze zu germ. Stämmen	
391	Christentum wird Staatsreligion im Röm. Reich	
395	Teilung des Römischen Reiches	
476	Ende des Weströmischen Reiches	


Zeittafel Version 3.9  segun von C.Pallaske steht unter einer [Creative Commons 4.0 Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/) kontakt@segu-geschichte.de

Abbildung 3: Das Zeitalter der Antike

Anhang B

In diesem Abschnitt werden einige Grundlagen zum Verständnis alttestamentlicher Texte anhand von Averbecks Buch „The Old Testament Law for the Life of the Church“ bearbeitet.

Grundlagen zum Verständnis der Alttestamentlichen Gesetze

Averbeck schreibt in seinem Buch „The Old Testament Law for the Life of the Church“, dass es drei zusammenhängende biblisch-theologische Thesen gibt, die wichtig sind, um das Gesetz vollständig zu verstehen. Es sind dies: „Das Gesetz ist gut, das Gesetz ist schwach und das Gesetz ist ein einheitliches Gesetz“. Er schreibt, dass das Gesetz, das im Alten Testament gut ist, und auch vom Neuen Testament als gut bezeichnet wird (Röm 7,12;14). Doch das Gesetz ist nicht nur gut, es ist auch schwach. Schwach in dem Sinne, dass es durch die sündige Natur des Menschen geschwächt wurde. Es vermag nicht zu erlösen wie es in Römer 8,3-4 beschrieben steht:

„Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: Er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdammt die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, in uns erfüllt werde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ (Römer 8,3-4)

Der dritte Punkt, welcher Averbeck (:17) beschreibt, betrifft die Einheit, welches das Alte und das Neue Testament bilden. Man kann die Bibel nicht aufteilen in verschiedene Gesetzestypen, welche heute noch gelten oder eben nicht. Nirgends in der Bibel ist eine solche Vorgehensweise beschrieben. Auf die Frage hin, welches das grösste Gebot sei, antwortet Jesus in Matth 22,37-40 wie folgt:

„Jesus aber sprach zu ihm: ‘Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt’ Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: ‘Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst’ In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Matthäus 22,37-40)

Das ganze Gesetz und die Propheten hängen an diesem beiden Geboten. Averbeck (:18) schreibt weiter, dass also das ganze, einheitliche mosaische Gesetz in das Herz eines Christen unter dem neuen Bund geschrieben werden muss, nicht nur Teile davon und zwar nicht indem jedes einzelne Gesetz des AT auf das christliche Leben übertragen wird, sondern in dem Sinne, dass jedes Gesetz in einer gewissen Dimension zum Gesetz Christi beiträgt, welches auf das christliche Leben anwendbar ist. Auf dieser Grundlage versteht sich die Forschung zum Thema *Philoxenia* im Alten Testament.

Anhang C

Die nachfolgende Abbildung zeigt ein klassisches Pyramidenmodell aus dem Buch Gott im Milieu von Heinzpeter Hempelmann (2013).

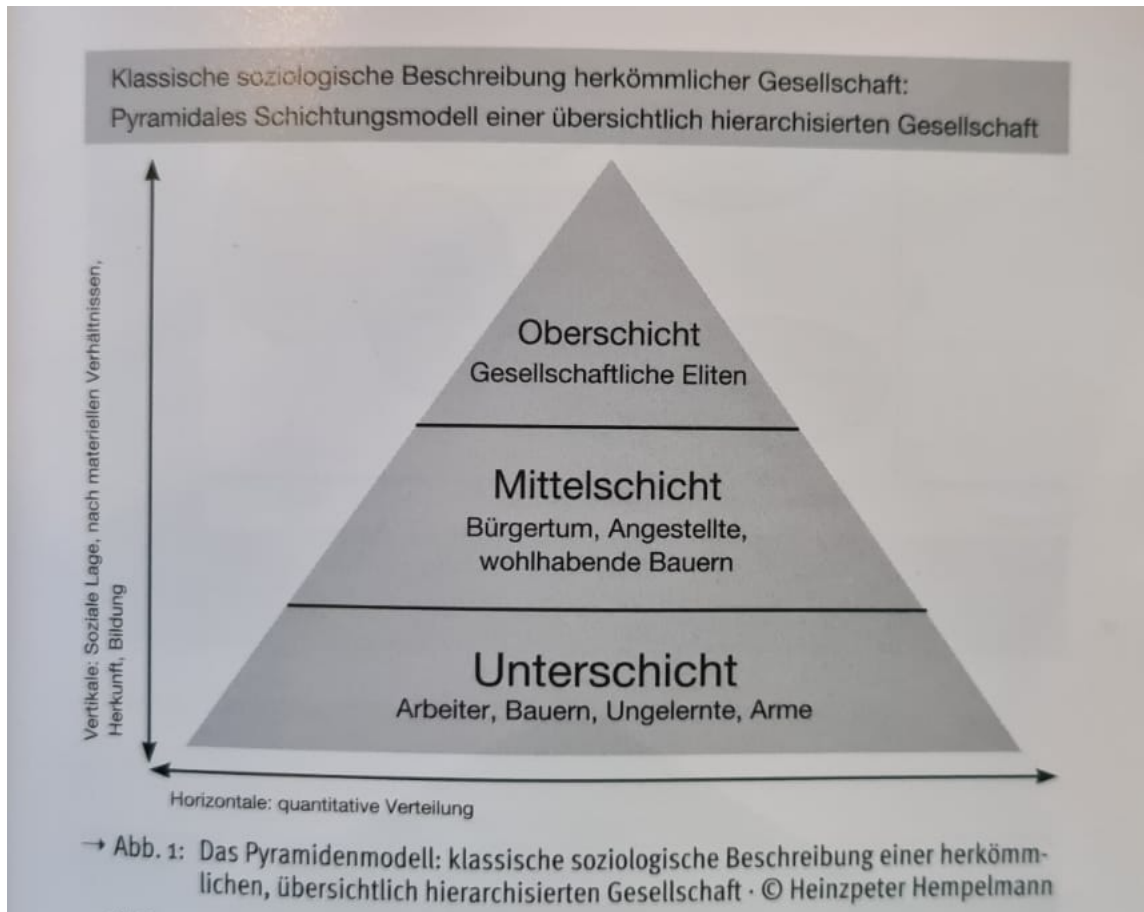


Abbildung 4: Das Pyramidenmodell (Hempelmann 2013)

Anhang D

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Milieustruktur der Evangelischen Kirche Baden und Württemberg aus dem Jahr 2012)

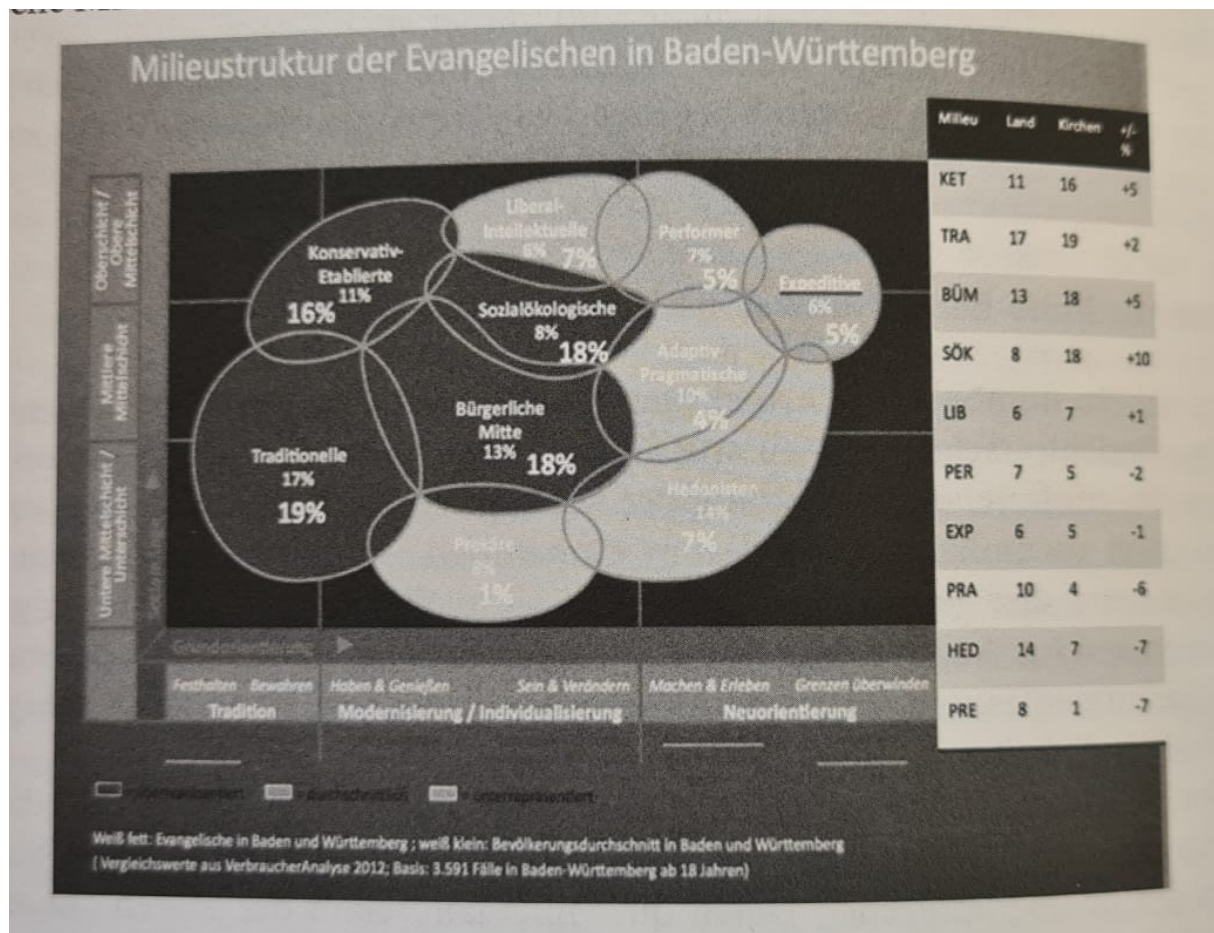


Abbildung 5: Milieustruktur der reformierten Kirche Baden-Württemberg 2012

Anhang E

In diesem Anhang findet sich ein Kurzbeschrieb der 10 Sinus-Milieus nach der Webseite des Sinus Markt- und Sozialforschungsinstitut (2024).

Die 10 Milieus für die Schweiz setzen sich wie folgt zusammen:

Arrivierte (9%): Die wohlsituierte, souveräne gesellschaftliche Elite

Gehoben-Bürgerliche (16%): Die statusbewusste Mitte mit traditionell-bürgerlichem Lebensstil

Genügsame Traditionelle (7%): Die traditionelle Arbeiter- und Bauernkultur

Postmaterielle (13%): Die links-liberale, stark postmateriell geprägte obere Mitte

Bürgerliche Mitte (15%): Die gesellschaftliche Mitte mit ausgeprägter Status-quo-Orientierung

Konsumorientierte Basis (7%): Die materialistisch geprägte, verunsicherte und resignierte Unterschicht

Performer (11%): Die flexible, global orientierte Leistungselite

Adaptiv-Pragmatische (6%): Die junge pragmatische, anpassungsbereite Mitte

Eskapisten (9%): Die hedonistisch geprägte, spaß- und freizeitorientierte untere Mitte / Unterschicht

Digitale Kosmopoliten (8%): Experimentierfreudige, weltoffene, digital geprägte Avantgarde

Anhang F

Hier finden sich weitergehende Fragen zum Thema milieusensible Kommunikation des Evangeliums aus Hempelmann et al. Buch „Handbuch milieusensible Kommunikation des Evangeliums“ (2020).

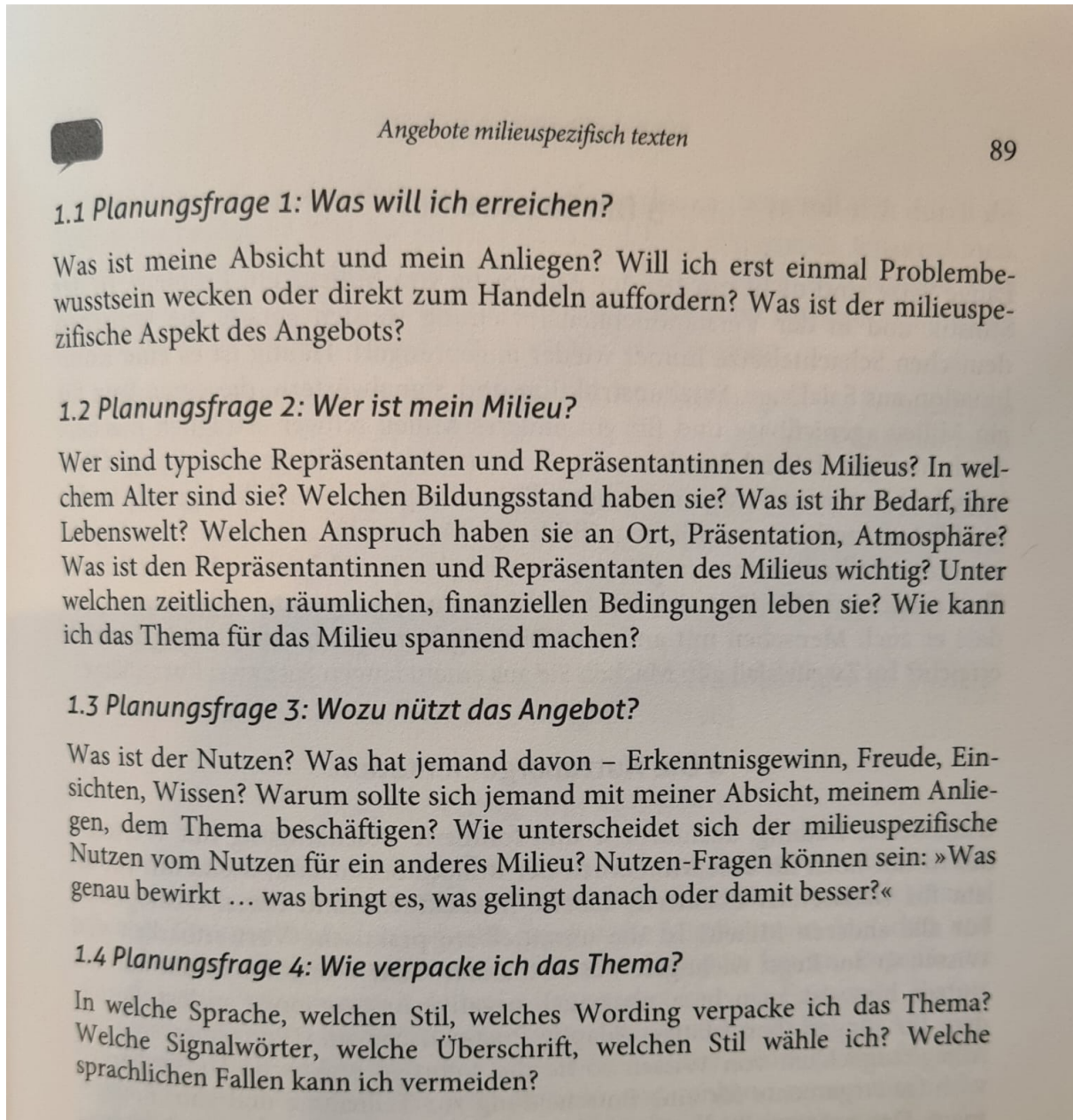


Abbildung 6: Vertiefungsfragen zur Milieusensiblen Kommunikation (2020)

Nachfolgend findet sich ein Beispiel milieusensibler Kommunikation des Evangeliums für Postmaterielle aus dem Buch „Milieusensible Kommunikation des Evangeliums“ (Hempelmann et al. 2020).

Beispiel einer milieuspezifischen Kommunikation anhand des 3. AnGebot der EDK (Evangelischen Deutschen Kirche) für Kirchenferne. Das Original lautet wie folgt:

„3. AnGebot: Gib deinem Leben Sinn: Im christlichen Glauben bewahrt die Kirche eine Wahrheit, die Menschen sich nicht selber sagen können. Diese Wahrheit, in der Jesus Christus gelebt hat, gibt auch deinem Leben einen Sinn. Sie macht ein verantwortungsbewusstes Leben möglich. In der Kirche wird jeder Mensch als Person ernst- und angenommen, mit allen Schwächen und Stärken, mit aller Sympathie und allen Eigenheiten. Ich sein zu können, das ermutigt zu eigenverantwortlichem Handeln, gerade auch anderen gegenüber, im Alltag, im Beruf. das ermutigt dich auch dazu, dich zum Beispiel in der Kirche ehrenamtlich zu engagieren. (Sebastian Steinbach in Hempelmann Milieusensible Kommunikation des Evangeliums 2020: 99)

Die „Übersetzung“ für das postmaterielle Milieu könnte folgendermassen lauten:

„Wir leben in einer Welt, die nicht so ist, wie sie sein sollte: Unsere Welt ruft nach Engagement, nach Widerstand an den richtigen Stellen, nach Einsatz und Veränderung. Im christlichen Glauben entdecken wir unsere Welt als Gottes ureigene und kostbare Schöpfung, wir entdecken Gottes Herzschlag und Gottes Leidenschaft für unsere verwundete Welt. Die Begegnung mit dem Lebenswerk Jesu weckt und stärkt in uns eine begründete Hoffnung. Wir erkennen: Gott selbst gibt sich hinein in unsere Welt, steht auf gegen Ausbeutung und Ungerechtigkeit und erschafft durch Tod und Auferstehung Jesu neue Herzen. Gott hat seine Welt und seine Menschen nicht aufgegeben: In seiner Kirche und durch seine Kirche wendet sich Gott seinen Menschen zu, schafft einen Ort für Annahme und Veränderung und formt eine Bewegung, die diese unsere Welt zu einem heileren Ort macht.“ (Sebastian Steinbach in Hempelmann Milieusensible Kommunikation des Evangeliums 2020: 100)